



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1911**

528 (13.11.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149567)

# General-Anzeiger



**Abonnement:**  
4 Pfennig monatlich.  
Preis des Bogen bei Einzel-Verkauf 1 Pfennig.  
Einschlag 1/2 Pfennig pro Quartal.  
Einschlag-Nummer 6 Bogen.

**Verkauf:**  
Die Kolonial-Beilage . . . 1/2 Pfennig.  
Die Besondere Beilage . . . 1 Pfennig.  
Die Anzeigen-Beilage . . . 1 Pfennig.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 871  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 819

Nr. 528.

Montag, 13. November 1911.

(Mittagsblatt.)

# Am Vorabend der Wahl

also heute Montag, den 13. ds. Mts., abends halb 9 Uhr findet in den Sälen des Ballhauses eine große

# Öffentliche Wähler-Versammlung

der Nationalliberalen Partei statt. Als Redner sind gewonnen die Herren:

**Stadtrat Dr. Th. Alt**

über „Die Arbeiten und die Grundsätze der Fraktion des Rathauses“

**Stadtv. Handwerkskammersekretär Hausser**

über „Handwerk und Stadtverordnetenwahlen“.

Parteifreunde! Erscheint noch einmal in großer Zahl! Beweist Eure Treue und Eure Opferwilligkeit für unsere Sache.

**Der Parteivorstand.**

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

## Telegramme.

Eine Vertrauensstimmung für Seydebrand.

□ Berlin, 13. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Frankfurt a. O. wird gemeldet: Zum ersten Male nach der Rede im Reichstage sprach gestern Abend der Führer der Konservativen, der Abg. v. Seydebrand, hier in öffentlicher Versammlung. Ueber 1000 Personen hatten sich zu der anberaumten Hauptversammlung eingefunden, erlebten aber eine große Enttäuschung. Abg. v. Seydebrand hielt nach einer 1/2stündigen Rede des konservativen Kandidaten eine Ansprache von 5 Minuten, in der er es jedoch vermied, auf die Vorgänge im Reichstage zurückzukommen. Er ermahnte die bürgerlichen Parteien, nicht zu vergessen, daß ein gemeinsames Vaterland sie einige und über allen Parteinteressen der bürgerlichen Gesellschaft stehe und daß als einziger Feind die Sozialdemokratie zu bekämpfen sei. Dann verließ der konservativ Parteiführer die Versammlung. In der kurzen Aussprache wurde ein Vertrauensvotum für den Abg. Seydebrand beantragt, das der Versammlungsleiter als einstimmig angenommen bezeichnete, obgleich die Hälfte der Versammlung den liberalen Parteien angehörte und eine ordnungsgemäße Abstimmung überhaupt nicht stattgefunden hatte.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Reichstagswahlen.

□ Berlin, 13. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei trat gestern im Reichstag zusammen, um den Wahlausruf der Partei zu beraten und sonstige Wahlvorkehrungen zu treffen. Er beschäftigte sich auch mit dem Gegensatz zwischen dem Reichstagskanzler und den Konservativen. Der Abg. Wilmmer wies auf die durch die Attende des Reichstagskanzlers gegen Seydebrand ausgesprochene innere Lage hin, warnte aber davor, zu glauben, als ob nunmehr eine Entwicklung in liberaler Richtung zu erwarten sei. Der Redner schilderte den voraussichtlichen Lauf der Verhandlungen in der Budgetkommission über Morosoff und kam dabei auf das Auftreten des Kronprinzen zurück, kennzeichnete die Unsicherheit der Lage und betonte die Notwendigkeit der Abwehr gegen die Sozialdemokratie. Der Hauptzweck des Wahlausrufs sei die Befestigung der jetzigen Mehrheit.

Die Araber in Tunis.

\* Paris, 12. Nov. Nach Meldungen aus Tunis ist die hier unter den Gebirgsbewohnern herrschende Bewegung zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich unter den Opfern der italienischen Repressalien in Tripolis vielfach Verwandte der inneren Muselmanen befinden. Im „Gaulois“ berichtet der Schriftsteller

Louis Bertrand, ein genannter Kenner des Orients, aus Tunis, daß einem Gerüchte zufolge verlebte türkische Offiziere sich in Tunis eingeschlichen und in den Moscheen den Fanatismus der Eingeborenen aufgeschwelen hätten. Angesichts der unter den Mohammedanern ganz Nordafrikas herrschenden Gärung dürfte man sich im Hinblick auf die unzulänglichen militärischen und Verwaltungsmassnahmen nicht verhehlen, wie präfer die Stellung Frankreichs daselbst sei.

Die Revolution in China.

□ London, 13. Nov. (Von unsem. Lond. Bur.) Die Ankunft Juanischais in der chinesischen Hauptstadt wurde hier gestern Abend erwartet. Er wird in dem sogenannten Palast der Würdigen wohnen, wo auch z. B. Ahungtschang nach Beendigung der Vorgesprächen im Namen der chinesischen Regierung mit dem Bevollmächtigten der europäischen Mächte unterhandelte. Der Bekington-Korrespondent der Times sagt, man erwarte, daß die Ankunft Juanischais in Peking einen beruhigenden Einfluß ausüben werde. Er stehe vor der Lösung von Schwierigkeiten, wie sie noch kein chinesischer Staatsmann vorgefunden hätte. So wird zum Beispiel gemeldet, daß die Provinzial-Versammlungen von Nanking aus Furcht, daß die Einkünfte der Provinz für eine auswärtige Anleihe verpfändet werden könnten, im Begriff stünde, ihre Unabhängigkeit zu proklamieren. In Kailongshu, der eigenen Provinz Juanischais liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort steht die Provinzial-Versammlung, die vom Militär, den Beamten und gebildeten Chinesen unterstützt wird, im Begriff, die Verwaltung ganz in ihre Hände zu nehmen.

Rußland und Persien.

□ London, 13. Nov. (Von unserm Londoner Bureau.) Die heute morgen hier aus Persien vorliegenden Berichte besagen, daß Rußland nunmehr ein Ultimatum an Persien gerichtet habe. In diesem Ultimatum erklärt die russische Regierung in kategorischer Weise, daß, im Falle die persische Regierung den russischen Forderungen nicht nachgibt und sich nicht wegen der Beschlagnahme des Eigentums des Bruders des Ex-Schahs entschuldigt, die beiden Provinzen Gilan und Mazanderan von russischen Truppen unversäglich besetzt werden würde.

Rußlands auswärtige Politik.

\* Petersburg, 12. Nov. „Now. Wremja“ erzählt, daß die russische Regierung keine Vorschläge bezügl. eines Balkanbundes gemacht habe, der gegenwärtig praktisch andurchführbar sei, daß ferner die Nachrichten von der Führung diplomatischer Verhandlungen in der Darbanellenfrage verfrüht seien und daß der Minister des Aeußeren die in Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Rußland die Einderleibung der Nordmandscharei und ein daran anschließendes Bündnis mit Japan beabsichtige, auf das entschiedenste zurückweise.

Der Krieg.

\* Tripolis, 12. Nov. (Agenzia Stefani.) Gestern mittags fanden einige bedeutungslose Scharmügel bei Sit Mesri statt, wobei die türkische Artillerie einige Schüsse abgab, die keinen Schaden anrichteten. An der Ostfront wurden zwei Bataillone Grenadiere, die Arbeitern, welche das Schussfeld von den Trümmern säuberten, als Bedeckung beigegeben waren, plötzlich durch einen Angriff der Araber überrascht. Die Grenadiere, die das Feuer erwiderten, hatten sieben Verwundete. Ein Kundschafter berichtete, die Araber hätten in dem Kampfe am 9. November hundert Tote und Verwundete gehabt. Die Verluste der Türken sind nicht bekannt. Unter ihren Toten sind zwei Offiziere gewesen. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte zusammengezogen. Auch über drei Maschinengewehre verfügen sie, haben aber wenig oder keine Munition. Vor Bomba und Suara wurden ebenfalls reguläre türkische Streitkräfte bemerkt.

\* Tripolis, 12. Nov. Gestern fand aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Italien ein Empfang der Notabeln der Araber und aller religiösen Bekenntnisse statt, die die Gefühle der Huldigung und die Glückwünsche für den König zum Ausdruck brachten. Am Nachmittag fand ein Empfang sämtlicher Konsule, der fremden Militärattachés und der hervorragenden Persönlichkeiten der europäischen Skolonie statt, an dem auch die Geistlichkeit, die Vertreter der Presse und der Arbeitervereinigungen teilnahmen. An die Armen und Moscheen wurden Unterstüßungen verteilt.

□ London, 13. Nov. (Von unsem. Lond. Bur.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Tripolis bezeichnet den Kampf, der dort seit Freitag in der Nähe des Forts Hamble tobt und bei dem der telegraphische Verkehr ausbleibend noch nicht beendet war, als die schwerste Schlacht, die während des tripolitanischen Feldzuges bisher geschlagen wurde. Die Türken und die Araber richteten ihre Hauptkräfte auf die Stellungen der Italiener bei den Quellen und Brunnen bei Secaradsciat, Mouftri und Dumeliana, wobei sie gleichzeitig ein heftiges Artillerie-F Feuer auf Mouftri unterhielten, hauptsächlich von Anzara aus, während die italienischen Kriegsschiffe die türkischen Stellungen den ganzen Tag über bombardierten. Das italienische Feuer sei erfolgreich von einem Fesselballon aus geleitet worden, den die Italiener zur Beobachtung der türkischen Positionen hatten aufsteigen lassen. Die Tatsache jedoch, daß in allen Berichten, die bisher über den Kampf am Freitag nach Europa gelangten, nähere Mitteilungen über den Verlauf der Schlacht fehlen, scheint zu beweisen, daß die Krieg-Journales in Tripolis strenge ihres Amtes walten.

Wesinger Orkan.

\* Jonedville (Wisconsin), 12. Nov. In dem Hagelland von Wisconsin und Central Illinois wüthete gestern nachmittags ein heftiger Orkan, der außerordentlichen Schaden anrichtete. In

Jonesville sind während des Sturmes neun Personen um-
gelaufen und viele anderweitig zu Schaden gekommen. Die
in der Stadt Virginia in Illinois angerichteten Verheerungen sind
besonders groß. Drei Personen, die dort in der Kirche Zuflucht
suchten, wurden durch einfliegende Trümmer getötet.

\* Lublin, 12. Nov. Im Dorfe Jemborze sind 50 Ge-
höfte, die 120 Häuser umfaßten, mit allen Vorräten niederge-
brannt.

Aus dem bayerischen Landtag.

s. München, 12. November.

Die Regierung hatte mit ihrer Erklärung vom Freitag
dem Zentrum eine goldene Brücke zum Rückzug aus der Sach-
gasse, in die es sich in seinem blinden Eifer verkannt hat, gebaut.
Wer aber geglaubt hat, daß das Zentrum auch nur einen Augen-
blick von seinem Gewaltstandpunkt abgehen werde, der hatte
sich schwer getäuscht; in der Samstagssitzung hat es durch eine
neuerliche Erklärung seines Fraktionsvorsitzenden Lernd, wie
wir bereits mitteilten, die durch die Freitagserklärung gegebene
Situation nur noch verschärft, und es forderte nun seinerseits
eine Erklärung der Staatsregierung, die, wie es früher schon
öfter dagewesen sei, befriedigen könne. Mit anderen Worten:
man will, daß die Regierung nun zum Kreuze
kriecht. Man macht mit ein paar plumpen Griffen den An-
kläger zum Angeklagten. An der Regierung ist es nun, ob
sie sich in diese erbarmungswürdige Rolle, die ihr vom Zentrum
zugespielt ist, drängen läßt oder nicht, an ihr ist es nun, zu
entscheiden, ob es in diesen durch die Schuld des Zentrums schon
soft zur Kinderei gewordenen Konflikt unterliegen und die Rolle
des Blamierten übernehmen will, oder ob sie mit einem Feder-
trieb diesem Zustand der Obstruktion ein Ende
machen will oder nicht. Das Volk erwartet das Letztere im
Interesse seiner Vertretung, die es sich allerdings anders vorge-
stellt, als die derzeitige. Wir werden abwarten müssen, ob
die unhaltbaren Verhältnisse dieses „Parlaments“ im Gesamt-
ministerium ein starkes Gesicht finden. Wenn nicht, dann
kann die bayerische Regierung ihre ganze Reputation auf Ab-
bruch verfertigen lassen. Es wird sich zeigen müssen, ob die
Maoorie des ministerführenden und „regierenden“ Filiser
wirklich nicht mehr wie ein Simplichsimuswirth ist. Wir wagen
es bei der feierlichen schwachen Haltung der Regierung dem
Zentrum gegenüber nicht, uns auch nur in Annahmen über den
Ausgang der Sache zu ergen, und wollen uns unser Urteil
instituteil noch aufsparen.

Was man sich über die Situation in jenem Volksteile
mkt, der durch die äußerste Linke vertreten ist, hat am Samstag
er sozialdemokratische Abgeordnete Müller, der Chefredak-
tor der „Münchener Post“, in einer seiner besten Reden, die
jemals im Landtag gehalten hat, gesagt. Nur schien sie
einmal in ihren Sarkasmen weiter zu gehen, als gut war;
am sofort griff der Zentrumsvorredner Speck jene Stellen auf,
um aufs neue der Regierung die „Staatsgefährlichkeit“ der
zialdemokratie vor Augen zu führen und jene Ausführungen
er sie als ein Menetekel zu bezeichnen. Was Abg. Müller aber
ist zur Sache gesagt hat, das ist durchaus zu billigen; seine
ede unterstrich noch manches aus der Casselmanschen Rede
om Tag vorher, insbesondere den Hinweis darauf, daß das
entrum mit seiner kindlichen Obstruktionspolitik die Geschäfte
s Landtags aufhalte, der ohnedies unverzeihlich weit zurück
s, und daß es auf diese Weise die Interessen des Landes,
s auf praktische Arbeit wartet, säubigt. Sehr wirksam
aren auch jene Stellen der Müllerschen Rede, in denen sie dem
entrum seine Unwahrscheinlichkeit bei der Darstellung
einer früheren Bündnisse mit der Sozial-
emokratie vorrückte, die heute so furchtbar staatsgefährlich
s, weil sie dem Zentrum nichts mehr nützt. Ausdrücklich be-
zeichnet er es u. a. als eine kraße Unwahrheit, wenn behauptet
ird, diese Wahlabkommen seien lediglich taktischer Natur ge-
wesen. Redner war dabei, wie u. a. als Vorbedingung
ür die Wahlabkommen vom Zentrum zuge-
standen wurde, daß die Sozialdemokratie
ine gleich berechnete Parteisei. Diese neuen und
ndere Enthüllungen der letzten Tage zeigen so recht, was von
er Zentrumspartei zu halten ist, die auf die Verfassungswah-
ang, auf die Königsstreu usw. ein Patent zu haben glaubt.
Auch die schöne Bezeichnung des Regenten als „gekrönter
agitator“, von bayerischen Prinzen als „preussischer Vasal“
arste sich das Zentrum als Dokument seiner monarchischen Ge-

sinnung vorhalten lassen. Wer heute „preussischer Vasal“ ist
das zeigt das Bündnis des Zentrums mit den Junkern!

Was die übrigen Momente der Reden vom Samstag sind,
so waren sie, wie es bei der Generaldebatte immer der Fall ist,
sehr mannigfaltig; es wurde eigentlich nichts Neues vorgebracht
und die bekannten Dinge, von denen die Rede war, hatten nur
in der rhetorischen Verbrämung, in der sie serviert wurden,
einen gewissen Reiz. Jedenfalls traten sie an Bedeu-
tung weit hinter die aktuelle Frage des Tages, die Affäre
Frauentorfer, zurück. Zu reden wäre vielleicht noch von dem
heißigen Bemühen des Zentrumsvorredners Speck, in einer
mehr als einständigen Rede wie wiederholt schon dem Lande
die „Vorteile“ der Reichsfinanzreform und das ungeheure Ver-
dienst, das sich damit das Zentrum um das Vaterland erworben
hat, darzulegen. Qui s'excuse, s'accuse! Dem Zentrum ist
bei der Sache und bei der Situation, in die es sich bei den leg-
ten so blamablen Debatten gesetzt hat, nicht mehr gebuehr; es
wird ihm vor seiner eigenen heutigen Größe
bange, bei der naturgemäß jeder denkende Mensch im Lande
den Verantwortlichen für die Wirkung der neuen Steuerge-
setze und der Reichsfinanzreform nicht in anderen Varietäten sucht.
Es graut dem Zentrum vor den kommenden Wahlen, und
darum jene „Staatsaktionen“, mit denen man seine Gewalt auch
gegenüber der Regierung zeigen will, um so dem Lande ad-
oculos zu demonstrieren, daß es nicht rasam ist, namentlich auch
für Staatsbeamte, sich mit dieser Gewalt zu verfeinden.

Das Volk wird aber auf die Antriebspolitik, so
wagten auch wir mit den Rednern Dr. Casselmann und Müller
zu hoffen, zur rechten Zeit die richtige Antwort wissen. Das
Mag ist ihr und.

Epilog.

Die Marokko debatten des Deutschen Reichs-
tages sind beendet. Eine denkwürdige dreitägige Schlacht.
Wer ist der Sieger?

Der letzte Tag muß dem Reichskanzler ganz außergewöhn-
lich peinlich gewesen sein. Oder sollen wir lieber sagen, in ihm
ist ihm peinlich gewesen sein? An diesem Tage hat er das Miß-
geschick gehabt, daß seine unerwartete Politik von der Sozialdemo-
kratie und von der bürgerlichen Demokratie ganz außerordentlich
lobenswerth gefunden worden ist; die Sozialdemokratie wird
sogar die Jörnrede des Reichskanzlers vom letzten Freitag im
Wahlkampf als Waffe gegen die nationalen Parteien benutzen.
Wir können uns nicht vorstellen, daß es einem Staatsmanne
behalglich sein kann, die Anerkennung ausgerechnet der Demokratie
zu finden, die ganz gewiß in nationaler Politik mitzusprechen,
am allerwenigsten berufen ist. Derselbe Sozialdemokratie, die in
Jena eine so rein negative Stellung zu aller und jeder deutschen
kolonial- und Weltpolitik einnahm, sie ist des Ruhmes voll
für den Kanzler, applaudiert ihm, daß er den nationalen Parteien
und ihren Führern so energisch entgegengetreten, den Parteien,
ohne die das Reich überhaupt seine Stellung in der Welt gar-
nicht hätte behaupten können. Herr Dr. Frank nennt es eine
mutige und verdienstvolle Tat des Reichskanzlers von bleibendem
Wert, daß er die Führer der beiden großen nationalen Parteien
in einer so unqualifizierbaren Weise verächtigte, ihren ernst-
patriotischen Sorgen parteiigewissliche Motive unterwarf, der
Redner der Sozialdemokratie preist die „vernünftige Friedens-
politik“ des Reichskanzlers, die Grundsätze des Reichskanzlers
sien in diesen Fragen die Grundsätze der Sozialdemokratie.
Wir sind gewiß nicht der Meinung, daß alle politischen Ideen
und Anregungen schon darum schlecht und unbrauchbar sind, weil
sie von der Sozialdemokratie kommen, aber das sagen wir offen,
wenn ein deutscher Reichskanzler in Fragen deutscher kolonial-,
deutscher Reichs- und Weltpolitik so schwer von der Sozialdemo-
kratie gelobt wird, wie Herr von Bethmann-Hollweg das am
Samstag hat erdulden müssen, dann kann es nicht anders als
miserabel um die Methoden und Ziele dieser Politik stehen. Und
nicht viel anders ist das Lob der bürgerlichen Demokratie einzu-
schließen, die noch immer der Heer utopischer Weltfriedensideen
und die eine kraftvolle nationale Politik noch immer nicht recht
als notwendig ansehen will.

So scheidet sich der Reichskanzler schroff von den nationalen
Parteien in den Kernfragen deutscher Nation und er wird darob
von der „Köln. Ztg.“ in einem vollendet byzantinischen Artikel
als ein mutiger Mann gepriesen, als eine einsame Helbengestalt
von fast ungeheurer, tragischer Größe, wenn Herr von Bethmann-
Hollweg wirklich diese tiefen Gestalt, dieser gewaltige politische
Charakter, dieser ebenso kühne wie kluge Politiker, als der er
in den Spalten der „Köln. Ztg.“ lebt, dann hat Bismarck end-
lich seinen würdigen Nachfolger gefunden. Natürlich muß der
Byzantiner, um das Bild seiner Helden noch leichter erscheinen
zu lassen, den Reichstag als eine möglichst miserable Gesellschaft
hinstellen, er spricht mit geradezu Bethmannscher Berachtung von
diesem „Haus, das darauf angezweifelt ist, allen Rechnungen und

Zuchungen der Rassen ängstlich nachzugeben“ und wünschte nur,
ein Oberhaus hätte sich als wohlthätiger Regulator der Instinkte
des allgemeinen Stimmrechts bewähren können. In diesem
Oberhause würden wahrscheinlich Männer wie Kirbort, Her-
zog Johann-Albrecht von Mecklenburg, der
Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, u. a. sitzen. Und
aus diesem Oberhause würde genau derselbe Protest gegen die
amtliche Politik der Schwäche, der Nachgiebigkeit, des Feilebens
um jeden Preis erschallen, die jede Herausforderung mit voll-
endeter Höflichkeit beantwortet und dem Phantom dauernder
internationaler Verständigungen, vor allem mit Frankreich und
England deutsche Interessen und deutsches Ansehen zum Opfer
bringt. Auch aus diesem Oberhause, das gar keine Rücksichten
auf die Wahlen zu nehmen hätte, würden dieselben kräftigen
nationalen Worte gegen England, gegen die zaghafte Methode
unserer auswärtigen Politik in die Welt hinausgeschlungen sein
wie aus dem Reichstage, den die Byzantiner heute schmähen —
selbstverständlich mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei
(Grund: Der „Vorwärts“ hat den Reichskanzler einen
mutigen und mannhaften Staatslenker gescholten). Damit er-
ledigt sich die Abstempelung der energischen nationalen Regungen
der letzten Wochen als blinder Instinkt und Zuchungen der
Maffen. Das ist eine liebbedauerliche Ungehörigkeit, die schon
hart an Unverschämtheit grenzt. In diesen Massen, auf deren
Zuchungen und Instinkte der Offiziosus so verächtlich herabsteht,
gehören und gehören die geistigen Führer der Nation, ihre In-
dustriekapitäne, die Leiter der großen nationalen Verbände, in
denen sich wahrlich nicht die Masseninstinkte, sondern die politi-
sche Intelligenz, die nationale Einsicht und Kraft sammelt.
Was in diesen letzten Monaten durch Allddeutschland strömte,
durch sein Heer und seine Marine, durch seine Hochschulen
und seine Industrie- und Handelszentren, das war etwas an-
deres, als der Gefühlüberschwang des „Bureaumens“, das
war die aus bitteren Erfahrungen gewonnene realpolitische Ein-
sicht, daß Deutschland keine Kraft gegen sich
haben muß, wenn es nicht allmählich auf dem Wege der friedlichen
Verständigungen, der Ausschaltung der Reibungs- lächen aus
Weltmarkt und Weltpolitik verdrängt werden will, das war die
feste, nationale Ueberzeugung, die die führenden Geister ebenso
erfalle, wie die „Anterianen“ des Reichskanzlers Herr von
Lindquist, den Kronprinzen u. seine Umgebung genau so wie die
schlichten nationalgesinnten Arbeiter, daß unsere amtliche Politik
nicht erst seit heute, eine Politik der Illusionen, der Ziellosigkeit,
der starken Worte und der schwächlichen Taten und daß wir mit
dieser ziellosen Illusionspolitik ein schlechtes politisches und
wirtschaftspolitisches Geschäft nach dem anderen machten, bis
wir 1911 dabei anlangten, eine das ganze deutsche Volk
schmer beunruhigende Rücksichtnahme auf die Herausforderungen
Englands zu zeigen und aus diesem selben heißen Bemühen
heraus, nur ja in der Welt keine Zweifel an unserer unbedingten
Friedensliebe auskommen zu lassen, uns mit einem Vertrage
begnügen, der uns die empfindlichsten wirtschaftlichen und politi-
schen Nachteile brachte, aber doch den Grundbesitz, vernünftiger
sozialdemokratischer Friedenspolitik“ entsprach.

Es ist nicht so, daß der Reichskanzler nur blinde Massen-
instinkte, irrezehende Zuchungen der Volksmassen gegen sich hat,
er hat gegen sich die besten, einsehensvollsten, kraftvollsten Kreise
und Elemente der deutschen Nation. Diese Kraft allein
tröstet über die betrübende Gegenwart hinweg. Was in diesen
letzten Monaten sich emporrang, das war nicht unklare chauvi-
nistische Augenblicksstimmung, sondern ein sehr nachhaltiger
nationaler Wille, der sich doch eines Tages durchsetzen
und der künftige Kanzler wird eine stolzere, kraftvollere Politik
gegen England wie gegen Frankreich treiben und treiben
müssen. Und zwar gerade auf Grund jener Instinkte und
Zuchungen der Massen, die die Byzantiner heute schmähen, die
aber nichts weiter sind als die edelsten Regungen nationaler
Einsicht und Kraft. Die nächste weltpolitische Auseinander-
setzung Deutschlands mit den Westmächten wird auch das amt-
liche Deutschland entschlossener finden und wir werden ein vor-
teilhafteres Geschäft machen, dem deutschen Namen mehr Ehre
gewinnen als 1911.

Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 13. November 1911.

Der Angestellten-Ausschuß der Handels-
kammer

hielt am 7. November seine 6. Sitzung ab. Zur Verhandlung ge-
langten folgende Anträge:

„Alle meine Hoffnungen“, so schrieb der Dichter, die ich mir
so sehr erwünschte, scheinen sich nicht zu erfüllen. Ob ich je das
Glück des Besitzes von Kindern genießen darf? Maria hat an
Eleonore einen Brief geschrieben, der mich sehr gefreut hat, indem
ich daraus ersehe, daß ihre große Ruhe mehr in ihrer Stille als in
ihrer Empfindung begründet ist.“

Die Zukunft schien Maria recht drohend zu werden, als die
Stuttgarter Freunde Lenau nach Oberhöfing bei Wien brachten,
ins Irrenhaus.

Die reine Liebe, die Maria dem Dichter entgegenbrachte, wurde
ihr zum größten Leide, zu einer nie geschlossenen Wunde ihres
Lebens. Die Braut, die so früh von dem Gipfel des höchsten Glücks
in das unsäglichste Leid hinabgestürzt wurde, hat den Dichter um
19 Jahren überlebt. In der Lantzenstraße Nr. 5, ihrer Vaterstadt,
ist sie, von der Welt wenig beachtet, gestorben.

Auf dem Friedhof der alten Patrizierstadt Frankfurt schläft die
letzte der Lenauschen Frauengestalten den ewigen Schlaf. Der rote
Sandstein, der den friedlichen Grabesbügel deckt, ist längst schon
verwittert. Und nur der grüne Lantzenstrauch ist die einzige Pflanze
des stillen Grabes der Dichterbraut. Aber vielleicht wird die Zu-
kunft dankbarer sein und das Andenken Marias so ehren, wie
sie es verdient hat; denn auch sie hat ein Recht und vollen Anspruch
auf den Kranz lebendiger Erinnerung, da sie unaussprechlich mit dem
Leben des Dichters verknüpft ist, der seinem Volk nie vergessen
bleiben wird. Am Grabe der Dichterbraut aber gelobte ich:

Wenn ich wiederum komme nach Frankfurt am Main,
Dann schmeiß ich ihr selbst den Grabesstein
Und bringe von Bräutigams Grab ein Gedicht
Ein Einheitsstift mit ein Bergheimtäfelchen.
Paris. Carl A. Kellermann.

Feuilleton.

Die Frankfurterin mit dem goldenen Herzen.

Ein Gedicht zum 100. Geburtstag der Lenauschen Dichter-
braut Maria Behrend's)

Es waren die Jahre 1843/44. Von der Nord- Ostsee bis zur
Adria, von den Bergen bis zu den Karpathen und darüber hinaus
reichte Lenaus Ruhm. Fast in jedem kunstliebenden Hause hing
es Dichters Bild, dessen Lieber der Pulsschlag des Volkes und
die Melodie von Deutschland waren. Auch im Hause der Frau
Bankier Jaeger in der Lichtentalerallee in Baden-Baden hing
Riembsch in Lebensgröße von Walter Kahl gemalt. Alljähr-
lich frönte man sich in den guten Gesellschaftskreisen Baden-
Badens: „Wann kommt Riembsch? Wann? Kommt er denn nicht
jaß?“

In Frankfurt am Main war des Senators und Senatus
Johann Konrad Behrend's Tochter Maria im Laufe der
Jahre zur stattlichen Jungfrau herangewachsen. Der Stolz des
Hauses war das stille Mädchen mit dem schlichten Sinn und dem
goldenen Herzen. Auf Einladung der Tante Jaeger war sie in
en Anstalten des Jahres 1844 zur Kur in Baden-Baden. Auch
sie hatte viel von dem lieben Riembsch gehört, der damals der
heißige Brennpunkt Deutschlands war und schon lange war sie eine
strenge Verehrerin seiner Gedichte. Und als Maria an der Tante
Dauersporte geklopft und trat in den Kunsttempel,
Der mehr wuschlicht als einen Schatz
Kam sie dort unterm Engelhorde
Des Dichters Bild am Ehrenplatz.

Wands nicht nur in dem goldenen Rahmen
Trug auch im goldenen Herzensgrund
Und fand den wohlbekanntesten Namen
Mit goldenem Klang in jedem Mund.“

Auch Maria wußte, daß Lenau bald nach Baden-Baden kom-
men würde, denn an jedem schönen Tage glaubte man ihn schon im
Eilwagen zu sehen, man erwartete den Dichter wie das Glück, wie
den Frühling, denn

Jeder wollte ihn gern haben
Den edlen Riembschins
Und wollte ihn gern loben
Mit Butterbrot und Kuh.“

Mit den Reubeds von Stuttgart, mit denen er eng be-
freundet war, war Lenau nach Baden-Baden gekommen. Im
Kurhause gelegentlich eines Abendsangerts sah Maria erstmals
den guten, gelehrten Riembsch und jetzt stand er, wie sie einst
selbst in ihren Briefen bekannte, im Traum so lebendig
vor ihr und sah sie so lieb an, daß es ihr ganz war in
und Herz wurde.

Und als Tags darauf Lenau in dem roten mit Damasttapeten
bedeckten Saale der Frau Jaeger mit dem weichen großen Por-
zellanofen zu Gast war, noch an demselben Abend sollte Maria
in ein inniges Freundschaftsverhältnis zu dem Dichter treten. Und
sie sollte die letzte Frauengestalt aber die lichtvollste in
Lenaus Leben werden.

Bald sollst du als beglückte Frau
Genießen aller Leiden;
Komm' folge mir zur Liebesau
Voll ewig grüner Freuden.“

Fast wäre Lenaus Herzleider war geworden, wenn ihn nicht
ein Schlag getroffen hätte, der ihn auf Krankenlager warf. Und
gerade in diesen schweren Tagen war Maria ihm eine wahrer Kran-
kenpflegerin und Stütze.

Ausdehnung des Kaufmannsgerichtsbezirks Mannheim auf die Gemeinden Seddenheim (mit Rhinow), Sandhofen und Ladenburg. Das Verdict für den Anschlag der genannten Gemeinden wurde vor allem mit Rücksicht darauf als vorliegend anerkannt, daß die Willkür erfordere, einer möglichst großen Zahl von Angestellten die Stelle der Sondergerichte zuzumessen zu lassen.

Einführung der ungeteilten Arbeitszeit. Veranlaßt durch ein Schreiben des Bundes der Mannheimer Staatsbeamtenvereine sprach sich der Ausschuss dafür aus, die Handelskammer möge ein gemeinsames Vorgehen aller in Frage kommenden Vereine und Verbände zwecks Herbeiführung einer allgemeinen Beratung darüber anregen, wie die ungeteilte Arbeitszeit, deren Einführung von der Kammer bereits früher befürwortet worden sei, eingeführt werden könne.

Abschaffung der Ausnahmetage. Der Antrag des Reich-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes Hamburg - Ortsgruppe Mannheim - eine erweiterte Verkaufszeit leblich noch für die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten und zwar bis 4 hr nachmittags anzuordnen, für alle übrigen Sonntage jedoch die allgemeinen Bestimmungen des neuen Ortsstatuts, betreffend Sonntagsruhe vom 11. Juli 1911, gelten zu lassen, wurde einstimmig abgelehnt. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß erst kürzlich unter ganz erheblichen Schwierigkeiten und Aufwendung großer Mühe gelungen sei, die Frage der Sonntagsruhe neu zu regeln und die Zustimmung Ludwigshafens, die hierzu unbedingt erforderlich ist, zu erreichen. Unbedingt nötig erscheine, sowohl in Verkaufsgeschäften als auch den Konsumenten Zeit zu lassen, um die neuen Bestimmungen und den durch sie geschaffenen Brauch zu gewöhnen. Der Zeitpunkt schon jetzt wieder Änderungsanträge zu stellen, sei völlig ungeeignet; vielmehr erscheine es, erst die Wirkungen der Neuerung während eines angemessenen Zeitraumes zu prüfen, bevor neue und weittragende Anträge gestellt werden.

Die Stadtverordnetenwahlen.

Bürger! Wähler der 1. Klasse!

Die Wahlen sind der Sozialdemokratie bereits zugesprochen! In der 1. Klasse einen weiteren Zuwachs, dann hat sie sicher, nicht, ihr von Herrn Dr. Frank mit dankenswerter Offenheit erlaubtes Kommunalprogramm schon in den nächsten Jahren verwirklichen. Der Stadt Mannheim stehen also u. a. bevor:

- „Arbeitslöhne, die die Kommune als Musterunternehmen erziehen lassen“;
„planmäßige Einwirkung auf die soziale Oberbau des Unternehmertums durch Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen nur an tarifisierte Firmen“;
„Errichtung von Kleinwohnungen durch die Stadtgemeinde“;
„Ausgestaltung der Kommune zu einer öffentlich-rechtlichen Vorgesellschaft für ihre Bewohner“;
Das bedeutet:
ein unerschütterliches Anschwellen der städtischen Ausgaben und dementsprechend eine fortgesetzte beträchtliche Umlage-Erhöhung;
die Verhaltung und den wirtschaftlichen Ruin eines erheblichen Teiles unserer leistungsfähigen und gewerblichen Mittelstandes und seinen Ersatz durch einen unfauleichen, von der Sozialdemokratie abhängigen Gemeindevandalenapparat;
die unerbittliche Verteuerung und unabhässliche Störung der gesunden Produktion und damit die Verdrängung der Industrie aus Mannheim und schließlich eine allgemeine Entwertung des Grund und Bodens!

Bürger! Wähler der 1. Klasse!

Wollt ihr diese in greifbarer Nähe gerückte Gefahr noch in letzter Stunde abwenden, dann legt alle Kraft dafür ein, daß die Sozialdemokratie durch ein kategorisches

Nein! Hierher und nicht weiter!

entschieden in die gefährlichen Schranken zurückgewiesen wird. Das ist die Überwindung des Tages! Wer sich nicht entschließt, verantwortlich seine Bürgerpflicht und verbündet sich auf das schwerste an den Selbstinteressen unseres durch die Arbeit von Generationen geschaffenen blühenden Gemeinwesens. Darum laßt in der 1. Klasse keine einzigen Sozialdemokraten durchkommen! Sorgt dafür, daß ausschließlich Männer gewählt werden, die einsehen, daß und vor allem rückwärts genug sind, dem Emporkommen der Sozialdemokratie durch ein kategorisches

Bürger auf die Schanzen!

Gewerkschaften und Handwerkerverband Mannheim e. V.
Allgemeiner Arbeiterverband Mannheim-Ludwigshafen.
Allgemeiner Fabrikantenverein, Verband Mannheim.

Konzertchronik.

„Sängerhalle“ Mannheim.

Das Konzert am Samstag Abend im Friedrichspark war gut gelungen. Frisch und freudig wurde unter dem Dirigenten, Herrn Brtisch, gesungen und das Programm, das hauptsächlich aus fröhlichen und leicht verständlichen Volksliedern enthielt fand so großen Beifall bei den zahlreich erschienenen Hörern, daß mehrere Lieder stürmisch da capo verlangt wurden. So „Du dir ziehst mit hin“, ein österreichisches Volkslied, das scherzhaft „Theil dich muß ich haben“ und ein schwäbisches „Tanzlied“ von dem Altmeister Silber. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem „Jägerchor“ aus dem Freischütz, der stolt vorgetragen wurde. Nicht ganz so gut gelang der Hegarsche Chor „Die beiden Särge“. Zur Uraufführung kam eine interessante Koposition des Dirigenten, Herrn Brtisch, „Das Dorf“. Die jedem Gedicht von Martin Boelck enthaltene Stimmung war sehr schön getroffen und musikalisch illustriert worden. Den Abschluß des Konzerts bildeten die beiden Chöre „Schwan-Marie von Riech, Wiesner und „Das Herz am Rhein“ von August Overbeck, die ebenfalls großen Beifall fanden.

Sehr gefeiert wurde der Solist des Abends, Herr Hofopernsänger Haj Bahling, dem ein reiziger Kranz überreicht wurde. Er sang den Prolog aus dem „Bajazzo“, die wunderschönen Gesungenen Balladen „Der gefangene Admiral“ und „Der Woyze“ und „Der Sieger“ von Hugo Kautz. Aufdringendes Verlangen des Publikums mußte er mehrere Zugaben gewähren.

- Arbeiterverband der Gasgebiete Mannheim-Ludwigshafen e. V.
Industrie-Verein Mannheim e. V.
Südwestdeutscher Arbeiterverband für das
Orbisverband Mannheim-Ludwigshafen.
Südwestdeutscher Arbeiterverband der Transport-, Handels- und Verkehrsgewerbe.
Verband von Arbeitgebern der Chemischen Industrie Mannheim-Ludwigshafen.
Verband der Metall-Industrieller Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke.
Verein der Holzindustriellen und Holzhändler von Mannheim und Umgebung e. V.
Vereinigung der Industriellen von Mannheim-Industriehofen und Waldhof.
Vereinigung Mannheimer Bau- und Maurermeister e. V.

Der Vorstand des Verbandes südwestdeutscher Industrieller versendet an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben:
An sämtliche Mannheimer Mitglieder des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller.

Sehr geehrte Herren!

Wir möchten auch unservereits nicht verkümmern, Sie auf die am Dienstag, den 14. d. M. stattfindenden Wahlen zur ersten Klasse aufmerksam zu machen und Sie im Interesse der Industrie und unseres Mannheimer Gemeinwesens dringend zu bitten, pünktlich und rechtzeitig Ihr Wahlrecht auszuüben, damit der Sozialdemokratie, die bereits 18 Sitze erobert hat, nicht noch weitere Mandate zufallen.

Unsere verehrlichen Mitglieder werden das von dem Abgeordneten Herrn Dr. Frank aufgestellte Kommunalprogramm kennen, das in folgenden Forderungen besteht:

- „Arbeitslöhne, die die Kommune als Musterunternehmen erziehen lassen“;
„planmäßige Einwirkung auf die soziale Oberbau des Unternehmertums durch Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen nur an tarifisierte Firmen“;
„Errichtung von Kleinwohnungen durch die Stadtgemeinde“;
„Ausgestaltung der Kommune zu einer öffentlich-rechtlichen Vorgesellschaft für ihre Bewohner“.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Durchführung eines derartigen Programms einen rapiden Niedergang unseres blühenden Mannheimer Gemeinwesens, eine gewaltige Schädigung unserer Industrie und unserer industriellen Interessen und nicht nur eine Verhinderung der Ansiedelung neuer Industriebetriebe in Mannheim, sondern sogar mit Sicherheit eine allmähliche Abwanderung der vorhandenen Industrie aus unserer Stadt zur unabwehrbaren Folge haben würde.

Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder daher nochmals dringend, ihrer Bürgerpflicht eingedenk durch entsprechende Abgabe ihrer Stimmen ein weiteres Anschwellen der sozialdemokratischen Partei in unserem Stadtparlament zu verhindern.

Wir begrüßen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung!

Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen
Verband südwestdeutscher Industrieller.

Der Aufruf der Sozialdemokraten und die Handwerker!

Die Handwerker haben in dem sozialdemokratischen Wahlauftritt für die erste Wählerklasse eine mehr humoristisch anmutende Behandlung erfahren. Man merkt oberflächlich, wie vorlegen die Verfasser des Flugblattes waren, auch den Handwerkern einige Worte sagen zu können. Sie hätten aber wohl besser geschwiegen und dieses heisse Gebiet überhaupt nicht berührt. Oder glauben die Herren Verfasser des Flugblattes, unsere Handwerker hätten ein so kurzes Gedächtnis, daß sie nicht mehr wüßten, welche Behandlung ihnen und ihren Interessen die Sozialdemokraten haben Anteil werden lassen! Glauben sie denn, die Handwerker könnten jetzt, wo es zum Wählen geht, plötzlich vergessen, daß die Sozialdemokraten bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Wort und Schrift für die Ausdehnung der städtischen Regierarbeiten eintreten, hierbei aber die Lebensfragen der Handwerker erbarmungslos zur Tagesordnung übergeben?

O nein! In dieser Annahme oder Hoffnung täuschen sich die Herren! Wahltag ist Zahlungstag! Dieser bei den Sozialdemokraten so beliebte Spruch wird morgen auch für die Mannheimer Handwerker Gültigkeit haben, aber bei diesem Zahlungstag werden, soweit die Handwerker in Frage kommen, die Sozialdemokraten leer ausgehen, denn für sie ist morgen keine Zahlung fällig geworden.

In dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt wird den Handwerkern mit dünnen Worten erklärt, daß ihnen nicht mehr zu helfen sei und sie infolgedessen nichts Besseres tun könnten, als sozialdemokratisch zu wählen. Das ist wohl der Sinn der Worte, wenn von dem „Siegeszug des Kapitalismus, der es den selbständigen Handwerkern immer schwerer macht, sich geschäftlich über Wasser zu halten“, gesprochen wird. Die Handwerker werden sich aber für diesen Rat der Sozialdemokraten bestens bedanken. Sie denken nicht daran, wirtschaftlich unterzugehen, im Gegenteil, es weht ein frischer Zug, ein neuer Geist durch ihre Reihen.

Daß die Handwerker schwer zu täuschen haben, ist eine leider nicht abzustreitende Tatsache. Aber deshalb sind sie noch lange nicht dem Untergang geweiht. Sie müssen sich nur rühren, müssen sich selbst mit zu helfen haben, müssen ihre falschen Freunde von sich schütten, müssen die Sentimentalität bei der Wahrnehmung ihrer Berufs- und Standesinteressen abschneiden, und etwas selbstbewußter, entschlossener auftreten. Sie dürfen nicht zu scheitern sein in ihren Forderungen, denn andere Berufs- und Bevölkerungsklassen sind es ja auch nicht. Klar und entschlossen müssen sie ihre Rechte vertreten, ob es dem Herrn A oder B, diesem oder jense nützt oder wie die Herren sich titulieren mögen, gefällt oder nicht. Diese Herren genieren sich auch nicht, wenn es gilt, die eigenen Interessen wahrzunehmen. Daß die Handwerker den von der Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der Allgemeinheit gezogenen Maßnahmen nie überschreiten werden, dafür bürgen ihr gerader Sinn, ihr nationales Denken und Fühlen. Und sollte eine Forderung erhoben werden, durch die andere Berufsstände eine ungeduldige Schädigung erfahren könnten, dann sind sie die ersten, die sich der Belehrung und der besseren Einsicht zugänglich zeigen.

Die Handwerker bedanken sich für das Interesse, das ihrer selbständigen Existenz in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt geschenkt wird! Sie hoffen auch weiterhin, als freie selbständige Männer leben und dem Staat und der Gemeinde dienen zu können.

Einfach unerhört ist es, wenn in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt die Handwerksleggebung der letzten Jahre, die anerkanntermaßen segensreich gewirkt und die Grundlagen für eine allmähliche Besserung der Verhältnisse im Handwerkerstand gebracht hat, als „wirkungslöse Gesetz“ bezeichnet werden, die nur geschaffen worden seien, um den Handwerkern und Kleinwerbetreibenden Sand in Augen zu streuen. Ja, haben denn die Herren, die diesen Satz niedergeschrieben haben, irgendein Kenntnis von dem im deutschen Handwerk herrschenden wirklichen Verhältnissen? Haben sie diese Kenntnis, dann können sie nicht solche ungeheuerlichen Behauptungen aufstellen, haben sie sie nicht, dann mögen sie nicht von Dingen reden, die ihnen fremd sind und die sie nicht verstehen.

Warum die Liberalen nicht schon längst den Handwerkern geholfen haben? So fragen naive die Verfasser des sozialdemokratischen Wahlflugblattes? Ja, haben die Herren denn geschlafen? Ist ihnen nicht bekannt, was in den letzten Jahren im Reich, im Landtage und in der Gemeinde alles für das Handwerk geschehen, zum großen Teil auf Anregung der nationalliberalen Partei? Daß es in der letzten Zeit besser geworden ist im Handwerk ist eine unbestreitbare Tatsache. Jeder objektiv denkende und gerecht urteilende Handwerker gibt dies gern und freudig zu. Daß es noch besser werden muß, ist gleichfalls eine Selbstverständlichkeit, denn das ist nur auf den bisher eingeschlagenen Wegen, die sich bewährt haben und die in der Hauptsache mit von der nationalliberalen Partei gezeigt worden sind, möglich ist.

Die Handwerker bedanken sich bestens für die Rolle des wirtschaftlich Getreuen, die ihnen in dem sozialdemokratischen Wahlauftritt zugewiesen worden ist. Sie werden morgen Dienstag den Beweis liefern, daß sie noch bei recht kräftiger Konstitution und auch entschlossen sind, ihre selbständige freie Existenz mit dem Wahlzettel zu verteidigen dadurch, daß sie einstimmig für die nationalliberale Liste eintreten.

Die Frage des Umlagefußes

wird auch in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt für die erste Wählerklasse behandelt. Auf unsere wiederholt auf-

dessen Herbeiziehung einen Akt der Dankbarkeit und Loyalität gegenüber dem verdienstvollen früheren Vorsitzenden bedeuerte den Herrn Hofmusikant F. Philipp verpflichtet. Herr P. Kemp, der einen hübschen Tenor sein eigen nennt, sang zwei Lieder, von denen wir dem Hildbach'schen „Der Frühling ist da“ den Vortzug geben möchten. Auch Herr Karlhäuser, der sich mit „Archibald Douglas“ keine letzte Aufgabe gestellt, fand reichen Beifall.

Eine wohlthuende Abwechslung zwischen diesen vokalen Gaben boten die Cellonorträge des Herrn Philipp. Er spielte mit Klavierbegleitung Klengel's „Fantasie und Variationen über ein Schubert'sches Thema“, sowie einige kleinere Stücke, von denen wohl Hans Sitt's „Serenade“ musikalisch am höchsten stand. In der Wiedergabe von Poppers „Spirituell“ entfaltete Philipp wiederum eine eminente Griffbretttechnik. Wenn wir Fräulein Stephanie Pellissier zuletzt nennen, so soll damit durchaus nicht ihre Stellung an letzte Stelle gesetzt sein. — Im Gegenteil. — Die junge Dame hat in der Schule Pfeiffers die erfreulichsten Fortschritte zu verzeichnen und entledigte sich ihrer zum Teil recht heiklen Aufgaben in durchaus gewandter, geschmackvoller und musikalischer Weise.

Mannheimer Sängerkreis.

Der Verein hat, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Konzert am Sonntag Nachmittag im Musiksaal wieder ein Programm aufgestellt, das an die musikalische Intelligenz der Sänger keine geringe Ansprüche stellte und daß die Durchführung so gut gelang, ist ein ehrenvolles Zeugnis sowohl für den Chor wie den Dirigenten Herr Alb. Guggenbühler z. Sowie ernstes Streben verdient Anerkennung. Gleich zu An-

Konzert des Gesangvereins „Badenia“ Mannheim-Neckarau.

Das Konzert, welches der Gesangverein „Badenia“ Mannheim-Neckarau am Samstag Abend seinen Mitgliedern und zahlreichen Freunden veranstaltete, nahm einen wohlgegangenen Verlauf. Der langjährige musikalische Leiter des Vereins, Herr Musikdirektor A. Pellissier hat das schöne und namentlich in den Bassen ergiebige Material in jahrelanger Schulung zu möglicher Leistungsfähigkeit erzogen. Die acht Chöre, welche das Programm verzeichnete, verrieten eine gute Kenntnis der Männerchorliteratur, und die musikalische Durchführung bewunderte Hingabe und Geschick. Sämtliche Chöre von Hegar Hermes, Laue, Dregert, Othengraden, Fischer und Brey wurden in reiner Intonation, mit guter Textbehandlung und in dynamischer Ausgesprochenheit zum Vortrag gebracht. Eine kleine Unebenheit, die den Bass im zweiten Chor unterließ, ändert nichts an dem günstigen Gesamteindruck. Dabei fanden sich unter den Chören recht anspruchsvolle Aufgaben wie Hegars „In den Alpen“. Ein besonderes Lob gebührt dem Dirigenten für die wohlüberlegte Ausarbeitung von H. Wagners „Eisula“, dessen Durchführung, durch den Halbchor unterstützt, wohl an erster Stelle stand. Mit Recht hatte auch das volkstümliche Lied weitestgehende Berücksichtigung erfahren, und hier entfalteten die Chöre namentlich in Laue's „Am Brünnelein“ und Dregert's „Blau Blümlein“ ein hübsches Faßet. Mit dem frisch empfundenen und wiedergegebenen „Der Studenten Nachtgesang“ von Fischer und S. Brey's „Frühling am Rhein“ klang das Konzert harmonisch aus.

An Solisten hatte man neben zwei Deretsmitgliedern, den Herren Peter Kemp, sowie Lorenz Karlhäuser,

gestellte Behauptung, daß eine beträchtliche Erhöhung des Umlages der Folge sei, wenn die Sozialdemokratie einen ausschlaggebenden Einfluß auf dem Ratshaus erhält, wird in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt erklärt, daß eine solche Umlagerhöhung nicht der Fall sein werde, wenn man den weiteren sozialdemokratischen Forderungen, den städtischen Haushalt nach den Grundsätzen größtmöglicher Sparsamkeit zu leiten, folge. Ja, so muß man, wenn man diese Ausführungen liest, fragen: Hat denn die sozialdemokratische Partei bisher die Grundsätze der Sparsamkeit nicht vertreten? Wir glauben, daß die sozialdemokratischen Vertreter auf dem Ratshaus es sich energisch verbitten würden, wenn man behaupten wollte, daß sie diese Grundsätze der Sparsamkeit bisher verlegt hätten.

Da wird nun vielleicht mancher entgegenen: Ja, die Sozialdemokraten haben sparen wollen, aber die bürgerlichen Parteien waren dagegen. Sollte jemand diese Behauptung aufstellen, so wäre sie vollständig aus der Luft gegriffen. Abgesehen von dem paar tausend Mark, die alljährlich in das Budget für den Hohenlohepark und für Feste und Feierlichkeiten eingestellt werden, die aber bei dem Millionenbudget der Stadt Mannheim gar nicht in Frage kommen können, ist uns keine Ausgabe bekannt, die von den Sozialdemokraten nicht bewilligt worden wäre. Das geringe Darlehen für die Erstellung einer Offiziersreithalle ist keine Ausgabe, die die Stadt irgendwie belastet. Am Gegenteil, diese kann aus ihr schließlich einen finanziellen Vorteil ziehen. In dem sozialdemokratischen Wahlaufruf hätten doch in großen Zügen auch die Wege angegeben werden müssen, die man, um zu sparen, einschlagen will. Mit allgemeinen Redensarten ist hier nichts getan.

Wo will, so fragen wir, die Sozialdemokratie in Zukunft sparen?

Wo ist, so fragen wir sie weiter, bisher unnötig Geld ausgegeben worden?

Es wird den Verfassern des sozialdemokratischen Wahlaufrufs sehr schwer werden, diese Fragen zu beantworten. Wir sind nach wie vor der festen Überzeugung, daß die Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen nur möglich ist auf dem Wege einer bedeutenden Erhöhung der Umlage. Wer diesen Weg gehen will, der mag unferne wegen die sozialdemokratische Liste wählen.

Wer aber der Auffassung ist, daß wir im Interesse einer weiteren industriellen Entwicklung unserer Stadt, im Interesse der Hausbesitzer, der Handwerker und Ladenbesitzer eine Steigerung des Umlagesfußes möglichst vermeiden müssen, um die Mannheimer Erwerbsstände konkurrenzfähig zu erhalten, der muß die nationalliberale Liste wählen.

### Wer ist für den Schuldenabzug im badischen Landtag eingetreten?

Bei Eintritt in den Wahlkampf ist zwischen den beiden liberalen Parteien vereinbart worden, im Wahlkampf jede Schwärze zu vermeiden und gegenseitige Angriffe zu unterlassen, um ein väterliches Zusammenarbeiten auf dem Rathaus zu ermöglichen. Auf nationalliberaler Seite ist dieses Versprechen treu erfüllt worden. Weder in der Presse noch in Versammlungen erfolgte ein Angriff auf die fortschrittliche Volkspartei.

Desto erkennbarer sind wir, daß sowohl in dem Wahlaufruf der fortschrittlichen Volkspartei, wie auch in einem Artikel der „Neuen Bad. Landesztg.“ die Vorgänge im badischen Landtag bei der Regelung der Frage des Schuldenabzugs in sehr entstellter Weise geschildert werden. Selbstverständlich hat jede Partei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, für ihre eigenen Stimmungen unter den Wählern zu machen. Nur müssen hierbei die zulässigen Grenzen eingehalten werden. Auch darf es nicht auf Kosten der Wahrheit geschehen. Diese Grundsätze einer nicht ansehnlichen Kampfesweise hat die fortschrittliche Volkspartei in ihrem Wahlflugblatt sowie auch in dem Artikel der „Neuen Bad. Landesztg.“ verlegt.

Die Verhältnisse bezüglich des Schuldenabzugs liegen ganz anders, als wie sie jetzt von der fortschrittlichen Volkspartei dargelegt werden. Wir erhalten über die wirklichen Vorgänge von zutreffender Seite folgende Schilderung:

fang wurden einige interessante Sachen zu Gehör gebracht, ein altenglischer Desperatengal von D. Bortianski-L. Andre und ein englisches Madrigal „An einem Bächlein“ von H. Waerkant. Bei der Ballade „Gothentreue“ von Gottfr. Angerer wurde leider das Forti zu sehr forciert, so daß der Wohlklang verloren ging. Stimmungsvoll wurde „Der träumende See“ von R. Schumann wiedergegeben und stieß das „Jagdlied“ von F. Mendelssohn. Fein herausgearbeitet war der Chor „Die Wikingsfahrt“ von H. Sonnet. Hübsch gelungen wurde das schlichte Volkslied „Das stille Tal“ von F. Langer und herzhafte das „Dagantenlied“ von M. Müller. Frau Emma Wolf-Denzel-Ludwigshafen sang einige Lieder für Alt und Jungem Beifall. Sie verfügt über eine ausgiebige und sympathische, aber wenig ausgeglichene Stimme. Die Schöpfung zeigt noch manche Mängel. Sowohl die Atemtechnik, wie Ton- und Wortbildung waren nicht einwandfrei und beeinträchtigten so die Gesamtwirkung.

Eine wertvolle Bereicherung des Konzerts waren die beiden Celos für Violine, Cello und Klavier von Joh. Dadae und A. Rubinstein, die von den Herren Hofmusikern Felix Anger (Violine), Fritz Philipp (Cello) und Alb. Guggenbühler (Klavier) vorzüglich unter großem Beifall zu Gehör gebracht wurden.

#### Volkskonzert.

Dem Volkskonzert, welches der Mannheimer Männergesangsverein und der Sängerbund Mannheim-Weßelheim in der Kibelungensaal veranstaltete, lag ein überreiches Programm zugrunde. Nicht wenige, zum Teil recht anspruchsvolle Chöre enthielt das Programm, dazu noch eine ganze Reihe solistischer Darbietungen und zwar solche vokaler und instrumentaler Art. An emsigem Fleiß und hingebungs-

Die „Neue Badische Landeszeitung“ schreibt: „Der Vertreter der Fortschrittspartei war es, der den Schuldenabzug auch bei der kommunalen Besteuerung im badischen Landtag mit Nachdruck vertreten hat. Leider ohne Erfolg, weil die Vertreter der anderen Parteien nicht dafür zu haben waren.“

Im letzten Landtage, als die Frage des Schuldenabzuges für die kommunale Besteuerung bei der Revision der Gemeinde- und Städteordnung zur Erörterung und Abstimmung gekommen ist, war die Stellung der Parteien zu dieser Frage folgende:

Für den Schuldenabzug stimmten geschlossen nur die Nationalliberalen. Von den Mitgliedern der fortschrittlichen Volkspartei stimmten für den Schuldenabzug alle mit Ausnahme eines Mitgliedes, welches den Schuldenabzug energisch bekämpfte.

Von dem Zentrum stimmte die Mehrheit gegen den Schuldenabzug, die Minderheit für den Schuldenabzug.

Gegen den Schuldenabzug kämpften und stimmten geschlossen die Sozialdemokraten.

Hiermit in Widerspruch steht die Erklärung der sozialdemokratischen Flugblätter:

Die sozialdemokratische Partei war immer die entschiedenste Gegnerin der ungerechten und drückenden Bestimmungen des Vermögenssteuergesetzes, die den Gewerbetreibenden und Hausbesitzer zwingen, in vollem Umfang nicht nur sein Vermögen, sondern auch seine Schulden zu versteuern.

Wir glauben uns darauf beschränken zu können, den obigen Behauptungen lediglich die Tatsachen entgegenzustellen.

Die bezüglich des Schuldenabzugs von fortschrittlicher Seite aufgestellten Behauptungen sind auch von dem „Neuen Mannh. Volksbl.“ energisch zurückgewiesen worden. Das Blatt schreibt:

„Aber wie steht nun mit dem Schuldenabzug der städtischen Hausbesitzer? Wären sich die Flugblattschreiber nur an das erinnert, was die sozialdemokratische Presse schon über das damalige Auftreten Bogels in der zweiten badischen Kammer schrieb, sie hätten diesen Punkt nicht erwähnt. Mit der Darstellung des Flugblattes wird der Anschein erweckt, als ob die Fortschrittler für den gemeinlichen Schuldenabzug, das Zentrum aber allein dagegen gewesen wäre. Richtig ist aber, daß auch Zentrumabgeordnete für den Schuldenabzug waren. Richtig ist ferner, daß der Fraktionskollege des Mannheimer Abgeordneten Bogel, der Abg. Vogel-Kroftat energisch gegen den Schuldenabzug sprach. Richtig ist, daß alle Anträge betr. den Schuldenabzug, also auch die liberalen Modanträge auf das Unannehmbar des Ministers bereits zurückgezogen waren, als Herr Vogel aus Mannheim seine „berühmte“ Rede für den Schuldenabzug vom Stuhl ließ. Jedermann in der Kammer war in jenem Moment davon überzeugt, die Grabrede, die Herr Vogel dem Schuldenabzug hielt, war ihrer Tendenz nach eine Agitationstunde, berechnet in Mannheim Stimmung zu machen.“

Tatsächlich stand die Sache im Landtag so, daß in fast allen Parteien, auch im Zentrum und der Fortschrittspartei Freunde und Gegner des Schuldenabzuges saßen. Wahr ist, daß die Rede des Abg. Vogel eine Rede zum Herunterhauen, gen. Mannheimer

zu war und wahr ist, daß diese Rede jetzt in dem Flugblatt in der unehrlichsten Weise ausgeschlachtet und ihrer Zweckbestimmung zugeführt wird.“

\*

Hiermit dürfen wir wohl diese Angelegenheit verlassen. Wer wir möchten einige Gegenfragen tun, um dem Hausbesitzer zu zeigen, wo seine wirklichen Freunde sind.

Erste Frage: In welcher Partei sitzen die eifrigsten Anhänger der Wertwachststeuer, einer Steuer, die, mag sie auch vom finanziellen Standpunkt aus für Staat und Kommune gut sein, doch den Hausbesitzer schwer belastet, da sie den Grundbesitz und Häuserverkauf sehr erschweren? Antwort: Die meisten Anhänger dieser Steuer sitzen in der fortschrittlichen Volkspartei.

Zweite Frage: Wer hat die Aufstellung der Mieterliste begünstigt, deren Tendenz sich gegen die Interessen der Hausbesitzer richtet? Antwort: Es waren hervorragende Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei und zwar solche, die später auf den Listen dieser Partei standen und teilweise auch gewählt worden sind. Die Nachricht des „Neuen Mannh. Volksblatt“, daß die Herren Rechtsanwalt Mayer und Kaupp in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder des Mietervereins dafür gemittelt haben, daß aus der Mietervereinsliste selber bewilligt werden zur Bestreitung der Wahlkosten der Mietervereinsliste ist von den beiden Herren noch nicht widerlegt worden. Es auf der einen Seite unterläßt man die Aufstellung einer Mieterliste auf der anderen Seite läßt man sich als Kandidat auf die Mietervereinsliste gemittelt werden. Wie reist sich das zusammen? Das sind doch sehr merkwürdige Vorgänge, die auch die Hausbesitzer stutzig machen müssen.

Aus all diesen Vorgängen können die Hausbesitzer sehen, daß die fortschrittliche Volkspartei in ihrer Gesamtheit absolut nicht verläßlich ist, wenn es gilt, Interessen der Hausbesitzer zu wahren. Die nationalliberale Partei dagegen war es bemüht, einen gerechten Ausgleich zwischen den Wünschen der Hausbesitzer und den Forderungen der Mieter zu finden und ihre Arbeit ist auch von Erfolg begleitet gewesen. Wir möchten u. a. nur daran erinnern, daß die nationalliberale Fraktion ganz energisch für eine gerechte Regelung der Unterhaltungspflicht der Gehwege eingetreten ist. Ihrem entschiedenen Auftreten war es zu danken, daß der Stadtrat die ursprüngliche Vorlage zurückgezogen und eine neue ausgearbeitet hat, in der den berechtigten Wünschen der Hausbesitzer in größerer Weise entgegengekommen wurde.

Wollen die Hausbesitzer auch in Zukunft die Garantie haben, daß ihre Interessen auf dem Rathaus in kräftiger und gerechter Weise vertreten werden, dann müssen sie die Listen der nationalliberalen Partei wählen.

\*

Besucht heute die öffentliche Wählerversammlung im Ballhaus!

So rufen wir allen Wählern der ersten Klasse, die minder aber auch den Parteifreunden zu, noch einmal muß sie abend der Ballhauslokal bis auf den letzten Nagel besetzt sein, wenn sie bei der Versammlung, die anlässlich der Wahl zu zweiten Klasse im gleichen Räume veranstaltet wurde, zwei ausgezeichnete Redner sich wieder gewonnen, zwei Persönlichkeiten, die auf dem Rathaus seit mit außerordentlicher Sachkunde und großer Entschiedenheit die städtischen Interessen vertreten haben, ihre dabei die berechtigten Forderungen und Wünsche des kommunalen Bedürfnisses aufbringenden Bürgeramt unberücksichtigt zu lassen. Der eine verdiente Parteifreund, Herr Stadt Dr. Th. Alt, wird über „Die Arbeiten und die Grundsätze der Fraktion des Rathauses“ ein Referat erstatten, das von neuem den Beweis erbringen wird, daß die nationalliberale Rathausfraktion mit voller Befriedigung an ihre Tätigkeit zurückblicken darf. Für den zweiten Vortrag über „Handwerk und Stadterverordnetenwahlen“ seine Autorität, Herr Stadt, Handwerkskammersekretär D. H. F. gewonnen. So darf man die feste Zuversicht hegen, daß, was gesprochen wird, nicht unglücklich verhallt. In den Parteifreunden aber ist es, dafür zu sorgen, daß allein schon dadurch Beweis gesetzt wird, daß die Tätigkeit der nationalliberalen Rathausfraktion die volle Billigung aller Einsichtigen sind. Auf zur Ballhausversammlung!

Schade, daß seinem Bariton für Hildebrand „Lang“ in kostbaren Akzenten der Schlußsteigerung nicht zur Verfügung stehen. Eine willkommene Abwechslung boten die Violinvorträge des Herrn Bracht. Er spielte Mozarts Violinkonzert in D-dur, sowie einige kleinere Stücke von Jättner, Pohl und Huml. Herr Bracht verfügt über eine ganz respektable Technik seine Vorträge verrichten musikalische Empfinden, guten Geschmack und fanden lebhaften Beifall. Herr Hugo Kuhn begleitete die beiden Solisten sehr feinfühlig und gewandt am Flügel und erwarb sich damit einen wesentlichen Anteil an den guten künstlerischen Gelingen. Das Konzert war gut besucht.

### Kunst, Wissenschaft und Leben.

#### Theater-Notiz.

Für Mittwoch, den 15. ds. wird Saini-Zabus Dr. Samson und Dalia, seit 1907 nicht mehr gesehen, in neuem Glanz vorbereitet. Regie: Eugen Gedrah. Musikalische Leitung: Felix Weberer. Die Titelpartien singen Jacques Feller in Jane Freund.

#### Wiederabend von Frau Mila Gagemann.

Frau Gagemann, die Gattin unseres früheren Landboten, veranlaßt am Mittwoch den 20. Nov. im Kasino ein Wiederabend. Der große Bekanntheitskreis, den Frau Gagemann in Mannheimer Kreisen hat, wird, so schreibt man uns, im Entschluß auch in Mannheim ein Konzert zu geben, gemäß mit Juden begrüßen. Karten bei Oedel.

#### Das Marionettentheater Mänchler Künstler.

Das am Mittwoch, den 15. November, festgenommen gibt, kann, so wird uns geschrieben, sich rühmen, 2. ersten Mänchler Künstler zu seinen Mitarbeitern zu zähl. Da kommt jeder Bestandteil des Theaters, von den Prosafiguren und Figuren angefangen bis auf den Unterzeiler aus der Hand eines namhaften Künstlers. Figuren und Dekorationen fertigen die Professoren Jos. Wackerle, Jakob Badl, Ignaz Tschner, Bühnenvorhänge: Prof. Jul. Lieb, Wilhelm Schulz, M. v. Salzmann und Adelle Riemeyer.

Eine nationalliberale Wählerversammlung

fand gestern Nachmittag in Käferthal statt. Sie war gut besucht und nahm einen sehr angenehmen Verlauf. Sie wurde von Herrn Krampff eröffnet und geleitet. Herr Direktor Ernst Müller referierte über den bisherigen Verlauf der städtischen Wahlen und über die Bedeutung der bevorstehenden Wahl der ersten Wählerklasse. Sodann besprach Herr Hauptlehrer Knodel die Wahlausfrage der verschiedenen Parteien. An die beiden Referate knüpfte sich eine lebhafteste Diskussion. Herr Stadtrat Michel erklärte ausdrücklich, daß er den Ausführungen des Herrn Müller über die Tätigkeit der nationalliberalen Rathenfraktion zustimmen müsse. Es entspann sich sodann eine Aussprache über die Frage der landwirtschaftlichen Schutzzölle. Herr Stadtrat Michel erklärte sich gegen solche Zölle, während Herr Parteisekretär Wittig den Standpunkt der Nationalliberalen Partei dahin skizzierte, daß diese nach wie vor Anhängerin des mäßigen Schutzsystems sei. Herr Landwirt Freund gab seiner Freude Ausdruck über die Gründung eines Nationalliberalen Bezirksvereins in Käferthal, die schon längst eine bringende Notwendigkeit gewesen sei.

Herr Direktor Müller übertrug die Glückwünsche des Vorstandes des Nationalliberalen Vereins der Altstadt und gab den Käferthaler Parteifreunden die Versicherung, daß sie von den Parteifreunden der Altstadt auf das kräftigste unterstützt werden würden. Sehr vorteilhaft und erwünscht wäre es vor allem, wenn sich der neue Bezirksverein recht eifrig mit den städtischen Fragen beschäftigen würde. Die nationalliberalen Stadtverordneten würden den Käferthaler Parteifreunden jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung und stets gewillt sein, wenn es gewünscht werde, Referate zu halten. Nach etwa 2 1/2 stündiger Dauer wurde die Versammlung, mit deren Verlauf jeder Teilnehmer auf das höchste zufrieden war, geschlossen.

Die Versammlung hat auch neue gezeigt, daß die nationalliberale Partei in Käferthal nunmehr festen Boden gefaßt hat und daß ihre dort bei reger Arbeit eine große Anhängerzahl erworben werden könne. Vor allen Dingen wird die Gründung des Bezirksvereins dazu beitragen, daß der Stadtheil Käferthal bei der morgigen Wahl für die nationalliberalen Listen eine beträchtliche Stimmenzahl aufwirft.

Pfälzischer Protestantentag.

Der gefeierte Pfälzische Protestantentag, mit dem zugleich eine Ehrung Luthers verbunden war, schloß sich besonders feierlich. Hand doch die Zusammenkunft, zu der die Protestanten aus der Stadt und der näheren und weiteren Umgebung zahlreich beströmten, zum ersten Mal in der pfälzischen Kirchengeschichte statt. Schon lange vor Beginn der Feier war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt. Punkt 11 Uhr begrüßten die präsubierenden Klänge der Orgel die Gemeinde, die sich nach dem Gesänge des Verleses „Wir treten zum Beten“ erhob, um durch den Mund des Herrn Stadtpfarrers Dr. Hoff Worte des Gebetes zu hören. Als der Verein für klassische Kirchenmusik empfindungsreich und fein nuanciert den Chor „Herr, Herr, Herr“ von Große vorgetragen hatte, sprach

Herr Stadtpfarrer Dr. Hoff

am Altar herzliche Begrüßungsworte, denen er Ps. Job. 6, Vers. 68 (Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens) zugrunde legte. Alljährlich um diese Zeit, so führte der Geistliche aus, jammere der Evangel. Bund seine Glieder und Freunde zu einer Lutherfeier. Zum ersten Male dürfte bei Protestantentag in den hochgewölbten Hallen der Christuskirche stattfinden. Der Redner gab dann ein kurzes treffliches Charakteristikum Luthers, auf den man das Wort jenes Schweizer Dichters anwenden könnte: Ich bin kein ausgewähltes Kind, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch! Davon seien wohl alle überzeugt, daß keine gegnerischen Reden und Bücher Luther jemals aus den Herzen des deutschen Volkes reißen könnten. Das Geheimnis seines Lebens, daß er Jahrhunderte überdauert und heute noch so lebhaft zu uns spricht, war seine liebe, herzliche Liebe zu Jesus Christus und sein unbedingtes Gottvertrauen in Freud und Leid. In all seinen Reden und Taten habe Luther nach dem Schriftwort gepredigt: „Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.“ So spreche er auch in dieser Stunde zu der Versammlung, besonders eindringlich in dieser Kirche, in und an der aller Schmuck an Christus gemahne.

Frau Martha Gernsheim ertrugte alsdann mit zwei Kindern, dem Geheul aus dem „Lobium“ von Anton Bruckner und „Herr, erhöre mich“, Text aus dem 86. Psalm, von Alfred Werner, dem verdienstvollen Dirigenten des Vereins für klassische Kirchenmusik. Von den letzten Klängen der Orgel getragen, sang der volle, weiche Sopran der Sängerin wie ein tiefinniges Gebet durch den weiten Raum und leitete stimmungsreich zu der von Herrn Organist Arno Landmann geleiteten Synate Dr. 27 von Carl Pini über. Der wunderbare Vortrag, der zeigte, daß ein Meister an dem gewaltigen Instrument sei, der über auch von neuem bewies, daß wir in der Orgel der Christuskirche ein Kleinod besitzen, bildete unsförmig den Höhepunkt der künstlerischen Darbietungen, die das gedruckte Wort umschmückten. Inzwischen hatte

Herr Prof. Dr. Schöll-Friedberg

die Kanzel bestiegen, um über Luthers Vermächtnis an die Gegenwart“ tiefgründig und freimütig zu sprechen. Es waren kerndeutliche, von echt lutherischem Geist belebte Ausführungen, die den großen Reformator in seiner Bedeutung für die Gegenwart in die volle Helle des Tages zu rufen wußten. Nicht alles, was Luther geredet und geschrieben hat, so führte der Redner aus, ist ein Vermächtnis an die Gegenwart. Auch der Größte ist ein Kind seiner Zeit. Darum hat auch Luther Gedanken vertreten, die dem absterbenden Mittelalter angehören und darum für unsere Zeit nicht ohne weiteres maßgebend sind. Er hat den Lutherkultus seiner Zeit gelehrt, das Jenseitige verurteilt, die Kaufmannschaft gering geschätzt und die Juden für alle möglichen Unfälle verantwortlich gemacht. Auch der Bedenkliche kann nicht dauernd wertvoll sein. Mit der Aufforderung an die Landesherren, das Kirchenregiment zu übernehmen, hat er den Grund gelegt zur künftigen Staatskirche. Es wird niemand sagen, daß damit das Verfassungsproblem der evangelischen Kirche ein für allemal gelöst sei. Es wird auch unter den modernen Menschen nur wenige geben, die alle Spekulationen, die Luther im An-

schluß etwa an die Abendmahlslehre angeschlossen hat, sich ohne weiteres annehmen würden. Auch die Theologie ist etwas vergänglich. Die Stimmung ist anders geworden in einer Zeit, welche einen Kant und Schleiermacher hinter sich hat. Aber bei dem, was veraltet ist, handelt es sich immer nur um Nebenachtliches, das Luther auch ohne weiteres als Nebenachtliches anerkannt haben würde. Diejenigen aber würden sich täuschen, die da glauben, daß Luther überhaupt veraltet sei und dem gegenwärtigen Geschlecht nichts oder nichts wesentliches mehr zu sagen habe. Im Gegenteil, immer deutlicher erkennen wir, was die Lehre Luthers auch für uns bedeutet und umso wichtiger erscheint uns die Aufgabe, das Erbe Luthers treu zu verwahren.

Luthers Vermächtnis an die Gegenwart ist zuerst seine religiöse Innerlichkeit. Luther hat die große Frage erkannt und durchgekämpft, auf die es im letzten Grunde immer wieder ankommt: „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ Daß er diese Zentralfrage in den Mittelpunkt gerückt hat, das ist auch ein Vermächtnis für die Gegenwart. Kein Mäßen der allgemeinen geistigen Kultur könnte und den tiefen Schaden ersparen, den wir nehmen, wenn die Grundfrage, die religiöse Frage, für uns nicht mehr im Mittelpunkt steht. Das zweite Luthervermächtnis an die Gegenwart ist die sittliche Selbständigkeit. Es hat kaum einen entscheidenden Augenblick in der ganzen neueren Weltgeschichte gegeben, als der Augenblick, da Luther in Worms stand und nicht widerrief. Wie prächtig hier der Gegensatz mittelalterlicher katholischer Sittlichkeit und neuerzeitlicher protestantischer Sittlichkeit aufeinander. Entscheidend ist die Tatsache, daß hier ein Mensch stand, der verlangte: Das ich glauben soll, muß ich glauben können. Das ist ein Erbe Luthers, das wir hochhalten müssen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Lage für die Protestanten auch in dieser Hinsicht keine ganz einfache ist. Wir leben in einer Zeit der Verwirrung. Alle festen Ordnungen werden befreit und sind vielfach schon ins Wanken gekommen. Unsere Ueberzeugung aber bleibt trotzdem bestehen, daß die sittliche und geistige Selbständigkeit, die Luther erzwungen hat, niemals mehr untergehen kann. In der Tat hat Luther recht, daß alle staatlichen Ordnungen ihren eigenen Gesetzen zu gehorchen und es nicht nötig haben, immer nur von römischer priesterlicher Seite befohlen zu werden. Wir wollen recht gern anerkennen, was auch die katholische Kirche und ihre Geisteskräfte leisten, was unsere katholischen Mitbürger an Staatsgeföhrnis in sich tragen. Aber darum sagen wir doch: Es muß bleiben bei der protestantischen Staatsauffassung.

Das dritte Vermächtnis ist Luthers grundsätzliche Weltansicht. Luther hat die Güter dieser Welt schäben gelernt als Gaben Gottes, die ein Christenmensch mit Dankbarkeit empfinden soll, denen sich harmlos hinzugeben nicht etwa eine Sünde ist. Es gibt von Tolstoi her auch in den evangelischen Kreisen eine Richtung, die das natürliche wieder zum sündigen Stempel möchte. Da ist es nötig, daß wir protestantisch bleiben und aufs neue bekennen. Die weltliche Berufsverfüllung ist nicht Gottesdienst. Es ist nötig, daß wir an der sündlichen protestantischen Auffassung festhalten. Darauf beruht auch die harmlose Lebensfreude, die hoffentlich auch unseren Nachkommen bewahrt bleibt. Luther hat die drei entwickelten Grundzüge verkörpert. Deshalb können wir sagen, sein Hauptvermächtnis für Gegenwart und Zukunft ist er selber. Es gilt, daß wir gut evangelisch und gut protestantisch bleiben, frei von Papsttum, frei aber auch von Freigeisterei. Fromm und frei, frei und fromm. Das ist Luthers Botschaft für die Gegenwart!

Der feingefühlte Vortrag hätte sicher sürstlichen Beifall gefunden, wenn der Versammlungsort Beifallsäußerungen gestattet hätte. Aber in dem brausenden Gefolge des alten Lutherfestes „Ein feste Burg“ lag ebenwohl herzlicher Beifall.

Herr Pfarrer Roth-Köhlmann, der den Hauptvortrag abgab, gab einen begeisterten Bericht über die Darlegung der Generalversammlung des Evangel. Bundes. Es geht hervor, daß das Festmahl der Reformationsfeierungen des Evangel. Bundes, am 10. November, im 1000. Jahrestage der Bund im letzten Jahre jugendlicher, der Evangel. Bund sei heute eine Macht, an der niemand mehr unbedacht vorbeigehen könne. Aber erst wenn der Bund aus 5 Millionen Mitglieder bestünde, werde er einer der höchsten Reichthümer der Erde sein. Er stelle seitiger Richtung gegründeten konfessionellen Reichthum sein. Er bestünde, und über auf der Welt zu stehen und weiter zu leben, um zum Schluß die Redner dem Kirchengemeinderat für die Uebernahme der Rechte, den Rednern und allen Mitgliedern.

Mit dem allgemeinen Gesänge: „Nun danket alle Gott“, Gebet und Segen und Traktat schloß die Feier. Die Vorträge, die an den Türen gehalten wurden, die für die Uebernahme anläßlich der 100jährigen Ueberkehr des Beginns der deutschen Reformation im Jahre 1517 bestimmt. Möge bei dem Wunsche des Herrn Pfarrers Roth-Köhlmann reich angedacht sein, damit Mannheim sich auch hierin beteiligen kann. Wieder die abendliche Nachtfeier im Evangelischen Gemeindehaus berichten wir im Abendblatt.

Mannheimer Journalisten- und Schiffschreiber. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr fand die übliche Galkonferenz im Mannheimer Journalisten- und Schiffschreiber-Verein im Vereinslokal des „Haber“ statt. Bei welcher Gelegenheit das Mitglied, Herr Robert W. Werner, von Ludwigshafen, einen Vortrag halten wird über seine Erfahrungen bei dem diesjährigen Schiffschreiber- und Presse-Kongress in Rom. Da auch in sonntäglicher Abendveranstaltungen, sehr interessant und geschmackvoll zu werden, wird um möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten.

Merica Frauenbildungsgesellschaft. Am 13. Nov. sprach Herr Stadtpfarrer Dr. Friedberg im großen Saal der Vögel-Rest. L. 8. über das Problem der Frauenbildung. Die Schullehrer haben immer mehr im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und gerade das vorliegende Problem, das in den Augen vieler Schullehrer von weitestgehender Bedeutung ist, weil es dazu dienen soll, Frauen von weitestgehender Bedeutung im Leben zu erheben, wird in den kommenden Jahren immer mehr Beachtung und Beachtung finden. Es bedeutet daher für die Frauenbildung, es soll in eminent schmerzlicher Weise beachtet werden. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 10 Uhr angesetzt, der Eintritt ist für Vereinskinder frei, Nichtmitglieder zahlen 1/2 M.

Die Eigenheimangelegenheit für Deutschland. Nichts ist in Straßburg i. E. das vorzüglich gelegene Gelände für die Anlage eines Eigenheimes für Einfamilienhäuser. Mit den Entwurfsarbeiten und der künstlerischen Oberleitung über diese Gesamtanlage sind die Mannheimer Architekten, Dipl.-Ingenieur Deiter und Ballenstedt, die aus dem diesjährigen Wettbewerb für die Umgestaltung des Kleberplatzes in Straßburg reichlich hervorgegangen, betraut worden. Wir freuen uns sehr, den Erfolg der künftigen Arbeit zu sehen und können sie hierzu nur aufrichtig beglückwünschen. Bis wir noch in Erfahrung gebracht, soll mit der Tätigkeit für dieses Unternehmen bereits nächste Tage begonnen werden.

Protestantentag. Der Deutsche Lederverband, der Lederverein Mannheim, und der Bund der technisch-industriellen Beamten, Lederverein Mannheim, veranstalteten am kommenden Donnerstag, den 16. November, abends halb 9 Uhr, im „Ballhaus“ eine Protestversammlung gegen die Angriffe der Gewerkschaften, und anderer Arbeiter, namentlich rheinisch-westfälischer, auf das Koalitionsbrecht der Angestellten. Nach dem Referat folgt freie Diskussion.

Bemerkung wird seit 14 Tagen eine hochbefahrene Person, Herr August H. u. H. Jahre alt, O. L. 12, wohnhaft. Der Besondere wurde am Sonntag, den 28. Oktober, morgens 11 Uhr, in Straßburg O. 3. 1, am Tag seines Verschwindens, von Schatzmeister Jellen gesehen. Da nach der ganzen Charakterveranlassung, Vermuthen ein Selbstmord und seiner Unerschrockenheit wegen einbrechen ausgebrochen zu sein meinte, dürfte H. nur einem Unglück, falls zum Tode gefallen sein. Der über den Verbleib oder den Aufenthalt des Vermissten am Nachmittag oder Abend des 28. Oktober Auskunft ertheilen kann, möge die der Polizeibehörde oder dem Militär-Büro, O. 3. 12, mittheilen.

Ein schwere Messerkämpfe spielte sich gestern früh zwischen 3 u. 4 Uhr auf der Straße vor der Polizeistation E. 3. ab. Der ledige Jahre alte Schüler Friedrich Schmidt brachte dem 20 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Woll einen Messerstoß bei, der die Wunde durchdrang. W. wurde in lebensgefährliche Verletzung durch den Messerstoß überführt. Der Verletzte wie der Täter mit Wunden. Beide wurden in Begleitung eines Arztes in die Klinik des Städtischen Krankenhauses gebracht. Der Verletzte wurde in die Klinik des Städtischen Krankenhauses gebracht. Der Verletzte wurde in die Klinik des Städtischen Krankenhauses gebracht. Der Verletzte wurde in die Klinik des Städtischen Krankenhauses gebracht.

Polizeibericht

vom 13. November.

Unfall. Ein 35 Jahre alter led. Tagelöhner (Jung am 11. 11. 18) im Renban der Rheinwälderstraße in einem aus dem Boden hervorragenden Nagel und verlor sich am rechten Fuße den Nagel in das obere Kniegelenk und wurde in den Nagel hineingetrieben.

In vergangener Nacht lag eine fremde Person nach unbekanntem Namen in dem hiesigen Polizeistation in der Straßburg O. 3. 12. Man verbrachte den Unbekannten im Städtischen Krankenhaus.

Unfall. Ein 35 Jahre alter led. Tagelöhner (Jung am 11. 11. 18) im Renban der Rheinwälderstraße in einem aus dem Boden hervorragenden Nagel und verlor sich am rechten Fuße den Nagel in das obere Kniegelenk und wurde in den Nagel hineingetrieben.

Ein Salostergeselle aus Dudenheim, welcher in vergangener Nacht auf der Straße zwischen O und R wegen Ungehorsams, Beleidigung und Schandbaldung von einem Schutzmännchen verhaftet wurde, verlor gestern einen Messerstoß in die linke Brustseite und verlor die Hand. Der Verletzte ist schon jetzt gesund.

In der Nacht vom 11. auf 12. d. Mts. brachte ein led. Schüler erlitt von hier auf der Gärtnerei einen 15 Jahre alten Schüler Friedrich W. Messerkämpfe in beide Hüften. Der Täter ist in Haft und konnte bis jetzt nicht festgenommen werden.

Größe früh 3 Uhr wurde ein 30 Jahre alter Blechschmied hier nach vorangegangener Verletzung auf der Straße O. 3. 12. in der Nähe des hiesigen Polizeistation verlegt. Der Täter ein 24 Jahre alter Tagelöhner — ist flüchtig.

Sportliche Rundschau.

Verhelfungen für in- und ausländische Werderrennen. (Von unserem hiesigen Spezialberichterstatter.)

Montag, 13. November.

Saint-Denis.

Preis V. Madore: Drei Thier — Du et Biens. Preis de Commence: Le Ratier — Mentelco. Preis de l'Espérance: Freight — Palmelence. Preis de l'Haras: Racine — Palmore. Preis de l'Haras: Racine — Palmore. Preis de l'Haras: Racine — Palmore.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Pariser Nachrichten. 12. Nov. Eine nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung beschloß heute, dem Reichstag die parlamentarische Kandidatur Oumel für die Reichstagswahlen zu unterstützen.

Berlin, 13. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Subkommission des Reichstags wird bereits heute in der Sitzung des Reichstagsablenkung und der dazu von den einzelnen Parteien gestellten Anträge einzutreten.

Paris, 13. Nov. Das Pariser „Journal“ meldet, daß die in Billfranche ankernde Dampfer „Edgar V.“ von „Leon Combrin“ den Auftrag erhalten haben, nach dem westlichen Gewässern zu gehen.

Paris, 13. Nov. Quantillat wußte nach mit wolkigem Telegrammwechsel mit der Regierung ein, zur Teilung der Lage hierher zu kommen, lehnt aber nach wie vor die Parthie im Reichstags ab.

Paris, 12. Nov. In einer Erweiterung der internationalen Briefe zum deutsch-französischen Abkommen meint die „Petite République“: Für die öffentliche Meinung bilde es zweifellos eine Genugthuung, daß das Wort „Bourgeois“ darin vorkomme. Die Absicht der Redaktion sei jedoch die, daß durch die darin enthaltenen Bestimmungen Frankreich eigentlich nur zum Hüter der deutschen Industrie, Kaufmannschaft und Schürfer bestellt werde.

Die Marinen in Tunis.

Paris, 13. Nov. Aus Tunis wird gemeldet: Man glaubt, daß unter die Kanonen der Marinen verteilt worden sind, denn man hat bei Verhaftungen beträchtliche Summen vorgefunden. Die Verhafteten haben eine diebstahlartige Unternehmung eingeleitet.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die bevorstehende italienische Flotten-Aktion.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Chiasso wird gemeldet: Der „Avanti“ erhielt aus Venedig über die bevorstehende italienische Flotten-Aktion folgendes Telegramm: Die Schiffs-Division unter dem Befehl des Herzogs der Abruzzen besteht aus zwei großen Schlachtschiffen und 4 Torpedobooten und hat bereits zwischen den Inseln Torigo und Canabio Stellung genommen. Die zweite Division, bestehend aus 9 großen Schlachtschiffen und 3 Unterseebooten unter Admiral Aubry, befindet sich bei Lamos. Eine dritte Division würde von Venedig ausgehen und ebenfalls nach Lamos gehen. Die Landung in Mithelena, Chios und Rhodes wird unter dem Schutz der dritten Division erfolgen. Nach demselben Bericht ist es gestern abend der Dampfer Leonidas aus dem ägäischen Meer in Neapel eingetroffen. Der Kapitän berichtete, er habe am Donnerstag fünf türkische Kriegsschiffe unter Voll dampf gesehen, woraus zu schließen sei, daß die türkische Flotte mit der italienischen kämpfen werde.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im ägäischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.



**Friedr. Bühler Nachf.**  
 D 2, 10 Inh. Kiby D 2, 10  
 nahe Planken Telephone 3314 nahe Planken  
 Stets grosses Lager in fertiger  
**Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche**  
**Tisch- und Bettwäsche**  
**Handtücher Taschentücher**  
 in nur solider, gediegener Ausführung  
 zu allen Preisen! 18927  
**Stets Neuheit in Schürzen!**  
 Anfertigung nach Mass!  
 Grüne Rabattmarken!

Alle Magen- und Darmleiden, Zuckerruhr, Blinnsucht usw. oft, um zu gesunden, das echte **Simonsbrot**, 7504  
**Simonsbrot**,  
 versehen mit Streibband und schwarz-rot-roter Schutzmarke. Stets mit n. frisch zu haben bei **S. Wronter & Co., Mannheim.**  
 Man mache einen Versuch mit unserer 10 Pf.-Packung.

**Zahn-Atelier**  
 Arno Peetz, Dentist  
 2, 1. Telephone 3574 2, 1.

Ich litt an dauernder Stenoseverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen, Blutaustritten sowie hartnäckigem **Magenleiden**  
 Durch eine Dosis mit **Milchzucker** (Milk-Syrup) wurde ich von meinem Leiden in wenigen Wochen befreit. Tausend Dank! G. H. Kersch, warm empf. 81, 96 A. in der Pelikan-Apotheke, bei **Adwig & Schüttel**, Poststraße, O 4, 3, Billiale Friedrichsplatz 19, Hr. Becker, G 2, 2a, am Spießmarkt, Th. v. Gieseler, N 4, und G. Hoffinger, Reilstr. Drogerie, B 8, 7a, zu haben. 14273

**Milchzucker**  
 allerbesten Qualität in 1 Pf. Paketen enorm billig und noch Rabattmarken!  
**1 Mk. Springmann's Drogerie**  
 P 1, 6 (früher P 1, 4, Breitstrasse).  
 Günstige Bezugsquelle für Wöchnerinnen-Bedarf und solchen zur Kinderpflege. (Frauenbedienungs).  
**Billige Preise!**



**Warum**  
 kauft mir meine Mutter keine Eulol-Bonbons? Der Husten quält mich fürchterlich und wie alle Leute sagen, verschwindet er nach Eulol-Bonbons sofort.  
**Preis 30 Pfennig.**

Ziehung 15. Novbr. **Darmstädter Schlossfreiheit-Geld-Lotterie**  
 3220 Gelöde, 1. Beirage v. M.  
**45000** 1 Hauptgewinn  
**20000** 2 Hauptgewinne  
**5000** 3 à 1000  
**3000** usw. usw.  
 Lose à 1 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.  
 Zu haben in allen Loseverkäufsstellen oder direkt durch **O. Petrenz, Darmstadt, A. Dinkelmann, Worms**

**Lose**  
 sind zu haben bei **Moritz Herzberger**  
 E 3, 17.

Frau M. Georgi, Orlitz schreibt: „Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzuteilen, dass ich eine grosse nasse **Flechte am Bein** hatte und dieselbe durch Gebrauch von **Obermeyers Herba-Seife** beseitigte.“  
**Obermeyers Herba-Seife** zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm- & Seifen-Gesch., 30% stärkeres Präparat Mk. 1.—

**Diesen Samstag!**  
 Ziehung sicher 18. November  
**20. Strassburger Lotterie**  
 Gesamtwert d. Gewinne  
**40000** Mark Hauptgewinn  
**10000** Mark 14 weitere Hauptgew.  
**13300** Mark 1885 Gewinne  
**16700** Mark aus 1400 Gewinne  
**40000** Mark Lose à 1 Mark  
 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt **J. Stürmer**  
 Lotterie-Unterh.  
 Strassburg i. E., Langstr. 107, in Mannheim: M. Herzberger, H 3, 17, A. Schmitt, R 4, 10, Ang. Schmitt, P 2, 1, G. Eppert, Fr. Metzger, Neuen Mannh. Volksblatt, Bad. Gen.-Anzeiger, H. Hirsch, A. Dreesbach Nachf., J. Schrott, G. Engler, A. Kremer. — In Heidelberg: J. F. Lang Sohn 19009

**Bade-Einrichtungen**, neue u. gebrauchte unter Garantie abgelassen, Lieferung zu billigen Preisen.  
**E 7, 150 part.**  
**Hch. Rhein.**  
 60776

**Schützenhaus**  
 Mannheim-Heidenheim.  
 Meine **Regelbahn** ist noch für einige Abende zu vergeben.  
**Friedr. Krauß.**  
 25024

**Regelbahn** für Freitag u. Samstag noch zu vermieten. 25079  
**Café Windsor, O 5, 9.**

**Wollen Sie gesund** bleiben, so trinken Sie **Thiele's Gesundheitstee**  
 Paket 150 Pf. in d. Pelikan-Apotheke Q 1, 3. 11688

**Aquarien u. Goldfische**  
 billigst. (61282) **E 4, 7.**

**Schreibmaschinen-**  
 Arbeiten jeder Art. — Eilfertig. Besondere Fertigkeiten in der Herstellung von Maschinen auf Holz, Bohren u. Messen. Berlin. Die Preisliste **Smith Premier, P 5, 8**  
 5072

**Monogrammschneiderei**  
**Carl Haulte N 2, 14**  
 Tel. 2804, nur vis-à-vis M 2. 64487

**Mk. 1.20**  
 kostet eine neue Uhrfeder einsetzen, Glas und Zeiger je 20 Pf. Andere Reparaturen ebenfalls billigst und Garantie. **Neue Uhren und Goldwaren** zu billigen Preisen. **Leopold Pfeiffer, Uhrmacher**  
 Q 4, 9, neb. Habereckl. 60228

**Solide Herren Anzüge nach Maab**  
 erhalten bei einer Anzahlung und monatlicher Teilzahlung unter Garantie für 1a. Stoffe u. eleganten Sitz zu mäßigen Preisen von **Herrn-Garderobe-Geschäft**.  
 Offerten unter „Reck“ Nr. 64404 an die Exped. ds. Bl.

**Aufpolieren**  
 von Piano u. Möbel sowie alle Scharnier- u. Holzarbeiten. 9495  
 W. Dell, G 7, 19.

**Verkauf**  
**Elektr. Lampen**  
 billig. P. Bucher, L 6, 11 60235

**1 Cello**  
 zu verkaufen. 65337  
**Peter Haas, N 4, 3.**  
 1. edler engl. Fortierrier 8 Monat alt (Höhe), summevoll, sehr schön, zu verkaufen, k. Frau Dittus, Q 5, 9. 65216

**Haut- u. Haarkrankheiten.**  
 Die geradezu wunderbaren Erfolgsergebnisse bei Haut- und Haarkrankheiten wie Lupus, Schuppenflechte, Ekzeme, tuberkulöse Geschwüre, offene Beine, Haarausfall, kreisförmige Kahlheit etc. durch die Lichtheilungsmethode erzielt werden und von den grössten med. Kapazitäten anerkannt sind, sollten jed. Leidenden voranlassen, sich möglichst bald in eine derartige Behandlungsweise zu begeben.  
 Die Lichtheilanstalt  
**N 2, 6 Königs N 2, 6**  
**Paradeplatz**  
 Telephone 4328  
 ist in der Lage, durch ihre erstklassige Einrichtung die gesamte und ähnliche Leiden erfolgreich zu behandeln.  
 Ebenso werden in dem Institut alle chron. Leiden durch die gesamte Licht- und Elektrotherapie behandelt ausführliche Auskunft, sowie lehrreiche Broschüre franco und kostenlos. 15734  
 Für Damen Damenbedienungs.

Garantiert echten **Schwarzwälder Tannen-Honig**  
 1 Pfd. 1.10, 5 Pfd. 5.20, 10 Pfd. 9.80 Mk  
**feinsten echten Blüten-Honig**  
 1 Pfund 1 Mark, 5 Pfund 4.50 Mark, 10 Pfund 8.50 Mark.  
**Q 5, 8 J. Hahl Tel. 4448**  
 Für die Echtheit dies. Honigs wird strengste Garantie gegeben

**Ein fröhliches Gesicht**  
 und Zufriedenheit erzielt man bei dem weiblichen Personal durch Anschaffung meiner fertigen **Dienstmädchen-Wasch-Kleider**  
 Neuheit! Schwarze Serrier-Tracht!  
 Alle Grössen u. Farben vorrätig.  
**Ludwig Feist, D 2, 1.**  
 17925

**Sinsheimer Speisekartoffel**  
 empfiehlt in anerkannt bester Qualität, sowie alle anderen Sorten von Mk. 3.80 an. Im Keller, K 3, 5, abgeteilt der Str. 35 91. billiger. — Billige Bratgerichte für Mehrere, Gabel, Kartoffel, Pasteten und Gebäcke. 19441  
**G. Leonhardt, K 3, 5. Tel. 3470**

**Ungeliebte Frauen.**  
 Roman von R. Mahrle. (Nachdruck verboten.)  
 70) Fortsetzung.  
 „Ich wünsche ihnen von Herzen Glück!“ erwiderte sie und sah mit hellen Augen zu ihrer Gesellschaftin auf. „Die beiden werden ein passendes Paar abgeben, Helgen hat eine gute Wahl getroffen!“  
 „Reinen Sie? Nun, Gott geb es! Aber um das schwarze Rädchen ist es trotzdem schade, gerade weil sie Verstand hat. Als kluges Mädchen sollte sie ihre Freiheit zu bewahren gesucht haben, denn nichts geht über dieselbe! — Doch nun gute Nacht, Kind, Ihnen fallen die Augen vor Müdigkeit zu, und ich habe noch einen ganzen Sack voll Reuigkeiten, aber morgen, wie gesagt, ist auch noch ein Tag!“  
 „Gute Nacht, Tante Nettchen, ich bin wirklich recht müde!“  
 Da stand sie nun in den für sie hergerichteten Zimmern und ein Gefühl hilfloser Angst beschlich sie, während ihr Blick langsam von einem Gegenstande zum andern irrte. Das alles sollte ihr gehören und mutete sie so fremd an. Dort in der Mitte des Kabinetts stand der Schreibtisch, der ihr Aufschluß über das geben sollte, was ihr vielleicht noch nicht ganz klar war; wußte sie denn noch immer nicht alles?  
 In diesem Akt schaute ihr Vater gelesen, und dort an der gegenüberliegenden Wand hing sein Porträt, ein lebensgroßes, von Künstlerhand gemaltes Brustbild. Das war er, Onkel Henry, ihr Vater! — Das Lampenlicht fiel voll auf die lieben, bekannten Züge, sie schienen Leben zu erhalten, der Mund zu lächeln, die Lippen sich zu bewegen, als sprächen sie lautlose Worte, als flüsteren sie einen Willkommenruß oder einen Segenspruch über das Haupt des blonden Kindes, das mit feuchtschimmernden Augen zu ihnen wusch.  
 „Papa!“  
 Der Name, den sie diesem schönen, blonden Manne niemals bei Lebzeiten gegeben, der bisher ein fremder, unbekannter Ausdruck für sie gewesen war, kam nun schon, nur furchsam über ihre Lippen, aber es lag so viel ungeliebte Sätze in den beiden kurzen Worten, daß es sie heiß durchschauerte, vom Scheitel bis zur Sohle.  
 „Papa!“ wiederholte sie noch einmal und hob ihre gefalteten Hände hitzend zu dem Bilde. „Warum — warum hast Du mich so allein gelassen in der Welt? — Wenn Du den Mut gehabt hättest weiterzuleben, für mich, Dein schuldloses, Dein hilfbedürftiges Kind, wie viel wäre dann anders geworden!“  
 Lange stand sie vor dem Bilde, ganz in dem Anblick der geliebten Züge versunken und alte, treue Erinnerungen strömten aus dem Nebel der Vergangenheit auf, so frisch, so greifbar deutlich, daß ihr war, als erlebte sie das noch alles einmal. Jede Spur von

Müdigkeit war verschwunden; es verlangte sie nach einem innigen, anhaltenden Verkehr mit ihren lieben Toten, und entschlossen ließ sie sich vor dem Schreibtisch nieder, um mit Versklöppen, mit Schauern tiefer Ehrfurcht den Schlüssel in das Schloss zu schieben. Ohne Mühe öffnete sie das große Mittelschloß.  
 Obenauf lag ein Aukt mit ihrem Namen — der Großmutter letzte Verfügung, eine Abschrift des Testaments. Dann kamen Briefe ihres Vaters, Briefe ihrer Mutter, die sie mit einem Gefühl tiefer Andacht las. Die vergilbten Blätter enthielten ihr nichts Neues, sie bestärkten nur das, was sie bereits von Tante Luise gehört hatte, aber einen Eindruck machten sie alle auf sie, den Eindruck von etwas Tiefem, Großem, durch keinen Schmerz und keine Tragik Gehilgtem. Die Liebe dieser beiden Menschen war ein Unglück gewesen, kein Verbrechen und auch keine Sünde! — Erschütternd wirkte auf sie der letzte Brief des Vaters an die Großmutter. Ihre Augen wurden naß, als sie die letzte Seite überlas, und mit diesem tränenvollen Blick und der brennenden, antworterheischen Frage: „Warum? Warum?“ sah sie wieder zu dem Bilde auf, aber die Lippen des blonden Mannes schloßen, und nur seine Augen sahen auf die Frau hinunter, stumm, aber so leuchtend, so strahlend, so voll tiefer, unausgesprochener Liebe, daß ihre Tränen schwand und stiller Friede anstelle des unruhigen, angstvollen Fortschens trat.  
 Das Fach rechts enthielt allerlei Andenken: ein Paar winzige Kinderhandschuhe, eine lange goldblonde Locke, vertrocknete Blumen, zerbröckelte Schleifen, ein Kinderbildnis, in dem Nora sich selbst zu erkennen meinte, und endlich, unter all diesen verwelkten Rosen und vergilbten Blättern das Porträt einer schönen, blonden Frau mit der Aufschrift: „Meinem Einzigen!“ Ein Laut reinsten Entsetzens entrang sich den Lippen des jungen Mädchens, ihre Mutter, ihre liebe, liebe Mama! Sie lachte und weinte in einem Zuge, drückte das Bild an ihre Brust, an ihre tränenfeuchten Wangen und war glücklich, war selig über diesen köstlichen Fund.  
 Es war fast fünf Uhr morgens, als sie, ermattet von all den erschütternden Eindrücken, endlich Ruhe suchte. — Sie schlief lange, fest und traumlos, erst kurz vor dem Erwachen begannen allerlei unklare verwirrte Bilder sie zu beschäftigen und endlich sah sie ganz deutlich wie sich die Tür ihres Schlafzimmers geräuschlos öffnete und zwei liebe, bekannte Gestalten Arm in Arm über die Schwelle traten: Hilbe und ihr Vater. Mit einem Jubelschrei wollte sie ihnen entgegengehen, aber da standen sie schon neben ihr, tief, mit stillem, glücklichem Lächeln beugte sich Hilbe zu ihr nieder.  
 „Bist Du endlich gekommen, kleine blonde Schwester?“ sagte sie und ihre Stimme klang unendlich weich und melodisch. „Papa und ich erwarteten Dich schon lange, wir wollten Dir sagen, daß wir ganz glücklich sind, und daß Du es auch werden sollst! Hast Du den Schreibtisch durchsucht, Nora?“  
 „Ja, Hilbe, gleich gestern, und ich fand vieles, was mich beruhigte und tröstete!“

„Aber doch immer noch nicht alles, Kind!“ schüttelte Hilbe lächelnd den Kopf. „Im letzten Fach links, vergiß nicht, im letzten Fach!“  
 Groß, verwirrt schlug Nora die Augen auf. So lebhaft hatte sie geträumt, daß sie meinte, noch jetzt Hilbens Stimme zu hören? „Vergiß nicht, im letzten Fach!“  
 Hell blickte der Tag durch das unterhüllte Fenster, mit unwiderstehlicher Gewalt, als erwarte sie wirklich eine Ueberraschung, zog es sie in das nebenanliegende Kabinett, ohne sich anzusehen, mit bloßen Füßen, zitternd vor Erregung und Kälte trat sie in den Schreibtisch. — Im Ofen prasselte und knisterte bereits ein lustiges Feuer und blühende Sonnenfunken tanzten auf dem bunten Muster des Teppichs, in dem ihre nackten Sohlen verankert. Das große Zimmer mit seinen dunklen Möbeln sah dadurch freundlicher aus, sowie allerlei blühende, grüne Gewächse seinen strengen Charakter milderten. Aber Nora hatte heute geradezu wenig wie gestern ein Auge für ihre Umgebung. Mit bebenden Fingern hob sie den Schlüssel in die schrankartigen Seitenwände des umfangreichen Möbels, durchsuchte sorgfältig jedes einzelne Fach, aber nichts Besonderes fiel ihr in die Hände.  
 Alte, vergilbte, längst bezahlte Rechnungen, Notizen, Zeitungsausschnitte und allerlei wertloses Papier, welches nur die Bietet der Witwe nicht vernichten konnte. Nun war sie an das letzte der drei Fächer gekommen; etwas wie Furcht beschlich sie — was fand sie in diesem bis jetzt noch geschlossenen Innern? Die Lösung eines neuen, vielleicht traurigen Geheimnisses?  
 Ober besah dieser Traum vielleicht gar keine Bedeutung, war er ein Traum wie viele andere, nur lebhafter, weil ja auch die Eindrücke der verflochtenen Nacht besonderer Natur gewesen waren. — Bögernd öffnete sie, erst ein wenig, dann immer mehr. Das Fach war — leer. Enttäuschung malte sich auf ihrem Gesicht und hastig schob sie die Schublade zurück. Da raschelte etwas in ihrem untersten Winkel, und als sie noch einmal nachschah, bemerkte sie ein zusammengeballtes Blatt Papier, das den Eindruck machte, als wäre es von einer zornigen Hand dorthin geschleudert, um für alle Ewigkeit vergessen zu werden.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Automatische, elektrische Treppenhaus-Beleuchtung.**  
 Unterhaltung im Abonnement billigst.  
**Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H.**  
 O 4, 8/9. Telephone 662, 980 und 2022 255.  
 Haupt-Vertretung der Osramlampe.

**Aktiengesellschaft Mannheimer Liedertafel**  
Dienstag, 5. Dezember ds. Js. abends 6 Uhr

**Generalversammlung**  
im Gesellschaftshaus K 2, 32

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates
  2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
  3. Wahl des Aufsichtsrates und Vorstandes
  4. Auslosung von 5 Aktien
- wozu wir unsere Aktionäre ergebens einladen.  
Mannheim, den 6. November 1911.

Der Aufsichtsrat.

**Mannheimer Liedertafel E.-V.**

Dienstag, 5. Dezember d. Js. abends 7/9 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Gesellschaftshaus K 2, 32

Tages-Ordnung:

Erlidigung der in § 17 unserer Satzungen angeführten Punkte  
wozu wir unsere verehrl. Mitglieder höflichst einladen.  
Mannheim, den 9. November 1911.

Der Vorstand.

**Öffentliche Versammlung!**

Dienstag, den 14. November,  
abends 9 Uhr,  
spricht im Bernhardtshof K 1, 5  
Herr **Verbandsvorsteher Hans Behly,**  
Hamburg

über  
**Die Stellung des D.-S.-B. in der  
Handlungsgehilfen-Bewegung.**  
Nach dem Vortrag freie Aussprache.  
Alle Handlungsgehilfen sind höflichst eingeladen.  
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband  
Ortsgruppe Mannheim.

**Nationalliberale Partei Mannheim.**

**Stadtverordneten-Wahlen der I. Klasse**

Wahltag: 14. November von 12 bis 7 Uhr.

Wahlbezirk	Wahllokal für 6jährige 3jährige Wahlberechtigte	Agitationslokal
1. Schloß, A-K, Jungbusch und Mühlau . . . . .	Kaufmann-Schule C Zimmer 2 Zimmer 3	Für A bis G: Cafe Cder C8, 21. Fernsprecher 2926 Für H bis K: Jungbusch und Mühlau: Wirtschaft Beck- wiz, K 2, 16. Fernspr. 188
2. Quadrate L, M u. Schwepinger- stadt . . . . .	Sattelschule Zimmer 9 Zimmer 11	Für L und M: „Grüner Hof“, L 12, 16. Fernspr. 1786 Für Schwepingerstadt: Evang. Gemeindehaus, Seidenhei- merstr. 11a. Fernspr. 1906.
3. Quadrate N-U . . . . .	R-Schule Zimmer 1 Zimmer 2	Rosengarten (Rusfer), U 6, 19, Fernsprecher 2880.
4. Oeffentliche Stadterweiterung . .	Reitgymnasium Zim. 22 Zim. 23	Kutschhof, Friedrichsplatz 18, Fernsprecher 2128.
5. Stadenhof . . . . .	Kinderschule Zimmer 1 Zimmer 3	Zinoff, Kennersdorffstraße 12, Fernsprecher 2722.
6. Neckarstadt mit Waldhof und Heubenheim . . . . .	Neckarschule (Miphornstr.) Zimmer 4 Zimmer 5	Weinwirtschaft Gerber Mühlhornstraße 20, Fernsprecher 4165.
7. Stadtteil Röhrtal . . . . .	Schulhaus Röhrtal Zimmer 1 Zimmer 2	Gasthaus „Zum Pfing“
8. Stadtteil Neckarau . . . . .	Germanischschule Neckarau Zimmer 1 Zimmer 2	Saum Bönen, Kaiser Wilhelm- straße 81. Fernsprecher 2800.

Zentralwahlbüro: Börsen-Restaurant E 4, 12. Fernsprecher 1182.  
Entgegennahme des Wahlergebnisses von 7 Uhr an im „Carl Theodor“, O 6, 2.  
Die Herren Vertrauensmänner und Obmänner werden dringend ge-  
beten, sich am Wahltag, mittags spätestens 2 Uhr, dem Agitationslokal  
ihres Bezirks zur Verfügung zu stellen.  
53352 Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**

Heute nachmittag verschied plötzlich an Herzschlag  
mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Herr

**Martin Becker**

Ingenieur  
MANNHEIM, den 11. November 1911.

In tiefer Trauer:  
Helene Becker, geb. Lossen,  
Asta & Irmgard.

Die Einäscherung findet Dienstag, 14. November,  
vormittags 11 1/2 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

**Statt jeder besonderen Anzeigel**

Heute früh 9 Uhr verschied unsere gute treubesorgte Mutter,  
Schwester, Schwägerin, Tante, Grosstante und Grossmutter, Frau

**Regina Weinberger Wwe.**

geb. Schmidt  
im 68. Lebensjahre. 10380  
Mannheim (J 1, 5), 12. November 1911.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. November,  
nachmittags 3 1/2 Uhr vom israelitischen Friedhof aus.  
Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bitte man dankend  
Abstand zu nehmen.

**Zwangsvorsteigerung.**

Dienstag, 14. Novemb. 1911  
nachmittags 2 Uhr,  
werde ich im Pfandlokal hier  
Q 6, 2 gegen bare Zahlung im voll-  
streckungsweg öffentlich ver-  
steigern:  
1 Fahrrad und Möbel ver-  
schiedener Art.  
Mannheim, 11. Nov. 1911.  
Zög. Gerichtsvollzieher  
Hilfenlocher.

**Zwangsvorsteigerung.**

Dienstag, 14. Nov. 1911,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2  
gegen bare Zahlung im voll-  
streckungsweg öffentlich ver-  
steigern:  
1 Elektromotor mit Schall-  
taste 7 1/2 PS, 2 Abfall-  
maschinen, 1 Kassenkranz,  
2 Schreibmaschinen u. Möbel  
verschiedener Art. 65354  
Mannheim, 13. Novbr. 1911.  
Zindensmeister, Gerichtsvollz.

**Q 3, 4 Große Q 3, 4  
Versteigerung.**

Am Donnerstag, den 14.  
Novbr., nachmittags 2 1/2 Uhr  
versteigere in meinem Lokal  
Q 3, 4: 2 schöne Betten, 2  
Gudeffel, Wasch u. Nach-  
tische, Tisch, Stühle, Aus-  
richtisch, Kränze, Einricht-  
ungsgegenstände, Nähma-  
chine, Badewanne, 18 Ben-  
einrichtung, 4 große Spiegel,  
Orten, Bilder, Bücher, eine  
Partie Bekleidungsgegenstände  
u. Haushaltungsgegenstände  
und andere, her-  
ausgekauft eine große Partie  
Cigaretten.  
Herrnmeier jeden Morgen  
Mittag oder Ware zum ver-  
steigern oder gegen bar.  
M. Arnold, Auktionator  
Q 3, 4 u. N 3, 11 Tel. 2285

**Zwangsvorsteigerung**

Dienstag, 14. Nov. 1911,  
nachmittags 2 Uhr,  
werde ich im Pfandlokal Q  
6, 2 gegen bare Zahlung im  
vollstreckungsweg öffentl.  
versteigern:  
Möbel und sonstige  
Mannheim, 13. Nov. 1911  
Schubert, Gerichtsvollz.

**Bessere Tilwands billig unt.  
Preis zu verkaufen.**

40, port. 18.  
Süddeutsche, nachh. Str. 2.  
Nachmittags, 12 Uhr, 17 p.  
Krankestr. 11, 1. vert. S 4, 17 p.  
9523

**Öffentliche Versteigerung**

Dienstag, den 14. d. Mts.  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Auktionslokal  
Q 6, 2 gegen bare Zahlung  
meistbietend ver-  
steigern:  
1 Herren- u. 1 Damen-  
fahrrad.  
Kriegel, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsvorsteigerung.**

Dienstag, 14. Novbr. 1911,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal Q 2, 6  
hier gegen bare Zahlung im  
vollstreckungsweg öffentlich  
versteigern:  
1 Pferd, 2 Kramschüter, 1  
Fahrrad, 1 Piano, 70  
Flaschen Medizinalkeln,  
Möbel verschiedener Art und  
sonstiges.  
Mannheim, 13. Novbr. 1911  
Krug, Gerichtsvollzieher.

**Versteigerungslokal**

Q 4, 3  
Bettdecken, Kinder-  
wägen, Fahrrad, kleiner  
Kassenschrank, ein  
Gepäckträger u. Pro-  
jektionsapparat, Sa-  
loneinrichtung,  
Koffer und Kasten für  
Gas und Elektrizität,  
sowie große Partie  
Spielwaren, Puppen  
Puppen-Zelle u. Puppen-  
Ausstattung sofort  
enorm billig  
zu verkaufen. 65355  
Fritz Best  
Auktionator und Taxator  
Tel. 2219. Q 4, 3.

Kind wird in Pflege genom-  
men.  
Faldbergstr. 22, Hinter-  
haus, 3. Stod. 9517

**Kaasenstein & Vogler AG**  
Assoziierte Anstalt für alle  
Zweige u. Leistungen der Welt  
Mannheim E 2, 1

**Gasthofsverkauf.**

Teilungshalber verkaufen wir unsern sehr gut eingerichteten  
Kornel-Gasthof mit großem Nebenbereich in einer Aus- und  
Gewerkschaft im Kreis Rastatt, weil unter dem Schlagschwert,  
60 ist Geseßenschaft und Zentralheizung, sowie ca. 30 Fellen ver-  
bunden. Umsatz nachweislich M. 20,000.— Anzahlung M. 10,000.—  
bis M. 10,000.— Prima Offert für Zahlungs. Offert unter  
N. N. Nr. 1000 an Kaasenstein & Vogler, E. G., Karlsruhe.

**Mietgesuche**

Stübchen gesucht sofort  
**möbl. Zimmer.**  
Off. unt. Nr. 1026 an die  
Expedition d. Bl.  
Best. Dame sucht per 1. 12  
amt. möbl. Zimmer mit  
voll. B. u. d. w. unt. best. Teil.  
Off. u. Bescheid. u. Nr. 9521  
an die Expedition d. Bl.

**Mittag- u. Abendtisch**

Verjährl. Mittag- u. Abend-  
tisch l. u. einige Herren sein.  
25007 Bismarckstr. 3.

**Stubdiener**

der gleichzeitig das Einkassieren  
der Bewerke zu befragen hat,  
der sofort frucht. Stellung  
einer Position von 600 Mark  
erforderlich. Bewerbungen er-  
wünscht. Schriftliche Angabe  
bis Dienstag mittags an die  
Werbungsstelle des Vereins  
für Hafenpfeiler, eingetr.  
Verein Mannheim P 5, 9.

**Gardinen**  
in jeder Art.  
**Tüll- u. Leinen-Bettdecken  
Leinen-Tischdecken**  
hervorragend billig  
direkt aus eigener Fabrik.  
Einzelne Fenster u. kleinere Restpartien  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Eugen Kentner Kgl. Hoflieferant**  
Gardinenfabrik Stuttgart.  
Nächste Verkaufsstellen: 10988  
Mannheim | Frankfurt a. M.  
P 4, 12, Planken. | Goethestrasse 4.

**Verloren**  
ein Illu  
**Emaill-  
Medaillon**  
mit Goldkette 55386  
Abgeb. geg. gute Belohnung  
P 2, 1, III. Inf.

**Stollen finden**  
Ein jüngerer Küfer gesucht.  
F. G. Hoffmann  
Bier- und Weinhandlung  
65353 N 6, 23.  
Für meine Fleischer- und  
Wurstwaren-Verhandlung tüchtige  
eingetragte Vertreter zur gut  
Beschl. sucht. Sachverh. Char-  
lottenburg, Dönhofsstraße 13.  
11504

**Jünger  
Schniker,**  
Notter Zeichner für ein hiesiges  
Fabrikanten für halbes Jahr  
richtig gefucht. Herren mit callogr.  
Bureau-Praxis wollen aus-  
führl. Angabe mit Angabe der  
Geburtsjahr. und des frühest.  
Einstichtstermines einreichen u.  
M. B. 6260 an die Exp. d. Bl.

**Berkäuferin**  
sofort gesucht.  
Für branchenunabhängige wollen  
sich melden. 65392  
**Schubhaus Frey,**  
Centrale, H 1, 1.  
Q 3, 15 Großer Keller zu  
vermieten. Näheres  
Q 3, 16, I. St.

**Tanzstunden-Kleider**

**Weiss die Hauptmode!**

- Crépe-Jeunesse** 125 Mk.
- anspruchloses schmiegsames Seiden- 165 Mk.
- gewebe, weiss . . . . .
- Voile-Coton** 125 Mk.
- duftiges, waschechtes Gewebe, beson- 170 Mk.
- ders geeignet zu Volants-, Fischu-, u.
- Rüschen-Kleidern, 110 breit, weiss .

- Reinseidener Crépe de chine** 110cm breit
- Wollbatiste** mit schönen weiss eingewebten Borden
- Weisse Voile-Kleider** (abgepasst) mit hohen Borden bestickt
- Tulle** (waschecht), **Stickereikleider** usw.
- Unterleg-Seide** hochglänzend weiss 140 Mk.
- Rein Seide, Gelegenheitskauf . . .

**Neuheiten!**  
**Stickerei-Volants am Stück**

auf Seidenbatist gestickt, speziell für die neuen  
Volants-Röcke, da jedes beliebig. Mass abge-  
geben wird (auch rosa u. blau).

**Wunderbare Farben in  
Gesellschafts-Stoffen!**  
**Ernst Kramp.**

**Neuheiten**  
echt Schweizer Stickereien  
Roben  
in hervorragend schönen Dessins, reichste Auswahl  
Tel. 2838. Rosa Ottenheimer D 1, 11, I. Et.  
Spezialhaus für Schweizer Stickereien.

**Grossh. Hof- und National-Theater**  
Mannheim.

Montag, den 13. Novbr. 1911.

Im Sonderabonnement zu kleinen Preisen  
Kleist-Zyklus. Zweiter Abend

**Die Hermannschlacht**

Drama in fünf Aufzügen von Heinrich von Kleist.  
Regie: Ferdinand Gregori

**Personen:**

Hermann, Fürst der Oberländer	Frany Ludwig
Zusnebo, seine Gemahlin	Barbara Bockste
Hilob	Wald Dorina
Hilobard, sein Rat	Gea Nedr
Agilbar, sein Rat	Georg Raubang
Autkar, dessen Sohn, seine Hausfeste	Hubert Orth
Winfried, ein heraldischer Anführer	Robert Günther
Egbert, ein heraldischer Anführer	Karl Landow
Gertrud	Maria Fein
Werra	Emma Schönfeld
Marbod, Fürst der Sueven, Verbündeter des Hermann	Karl Schreiner
Titania, sein Rat	Bauk Deich
Roman, ein heraldischer Hauptmann	Karl Romanus-Hobbs
Wolf, Fürst der Katten	Hans Godek
Zusistomar, Fürst der Skambrien	Otto Schmale
Zagobert, Fürst der Westfen	Nikolaus Köfert
Selzer, Fürst der Westfen	Hugo Köfer
Auk, Fürst der Gimbren, Verbündeter des Hermann	Hugo Köfer
Wendel, Fürst der Herwer	Hugo Köfer
Arrian, Fürst der Abier	Hugo Köfer
Cassianus Varus, römischer Feldherr	Hugo Köfer
Vendicus, Legat von Rom	Hugo Köfer
Septimius, römischer Anführer	Hugo Köfer
Leuthold, ein Waffenschmied	Hugo Köfer
Gilberich, ein Zwillingeswäter	Hugo Köfer
Marbod's Hauptmann	Hugo Köfer
Ein Metzger	Hugo Köfer
Ein Weib	Hugo Köfer
Cheruskische Führer	Hugo Köfer
Ein cheruskischer Hauptmann	Hugo Köfer
Ein cheruskischer Anführer	Hugo Köfer
Feldherr des Varus	Hugo Köfer
Hauptmann des Varus	Hugo Köfer
Erster Adner	Hugo Köfer
Seine Braune	Hugo Köfer
Seine Mutter	Hugo Köfer
Ein Weib	Hugo Köfer
Erstes junges Mädchen	Hugo Köfer
Ein Mann	Hugo Köfer

Kollenerstr. 7, 7 Uhr. Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Nach dem 3. Akt grössere Pause.

**Im Grossh. Hoftheater.**

Dienstag, 14. Nov. 1911. 3. Volksvorstellung

**Im Klubessel.**

Anfang 8 Uhr.

**Rosengarten-Mannheim**

Versammlungssaal.

Vom 15.—22. November 1911 ab:

**Erstes Mannheimer Gastspiel**

**Marionetten-Theaters**

Münchener Künstler.

Täglich nachmittags 3 Uhr (50 Pfg. bis 2 Mk.) und abends 8 Uhr (75 Pfg. bis 4 Mk.) Aufführungen

**kleiner klassischer Meister-Opern**

sowie historischer und moderner Puppenspiele mit Figuren und Dekorationen erster Münchener Künstler.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Kurt Pastor; künstlerische Gesamtleitung: Paul Braun; -malen.

Illustrierte Prospekte und Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung Beckel und im Rosengarten.

**Pianos**

von 425 Mk. an.

**Pianos zur Miete**

pro Monat von 6 Mk. an.

**A. Donecker, L 1, 2.**

Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux.

**Bücher- und Bilanz-Revisionen**

Neuaufrichtung von Büchern, Aufmachung von Bilanzen und Vermögens-Aufstellungen übernimmt!

Wilh. Rabeneick, Mannheim, G 7, 29.

Bücherrevisor und beeidigter Sachverständiger beim Grossh. Amtsgericht Mannheim.

**Apollo Theater**

Nur noch 3 Tage! — Täglich abends 8 Uhr!

**Die Ehebrecherin**

Mimodrama, in d. Titelrolle d. berühmte Tragödin

**Lotte Sarrow**

dazu eine Kette erstklassiger Attraktionen.

Mannheim bei Nacht: Café-Restaurant d'Alsace

Abendlich 8 Uhr:

Caruso-Konzerte Künstler-Konzerte der ertk. Saiten-Kapelle Rück

Neu! Enrico Caruso Neu!

stigt nach den neuesten Errungenschaften des Gramophon mit Orchester-Begleitung. (Kapelle Rück). Abendlich abwechslungsreiches Repertoire.

Cabaret Trocadero Abendlich 11 1/2 Uhr. Nur Cabaret-Typen erst. Ranges.

Morgen Dienstag, 14. Novbr. nach schluß der Vorstellung im

**Cabaret**

\*\*\*\* Künstler-Abend \*\*\*\* unter gef. Mitwirkung

Bachus Jacoby ? Tacianu ?

sowie die übrigen Cabaret-Typen.

Donnerstag, 16. November Premiere:

**Sylvester Schäffer junior**

Abendlich 8 Uhr

**Chr. Schwenzke**  
Hoflieferant  
Special-Geschäft  
Lebzwaren.  
Gegr. 1815.  
Mannheim  
G 2, 1 u 25. Markt.  
Telefon 1369.

**Rezitations-Abend**  
— Dienstag, 28. November, abends 8 1/4 Uhr im Musensaal —  
**Alexander Moissi**  
Karten an der Konzertkasse Heckel. 19081

In einigen Tagen erscheint: im Verlage Oskar Born Leipzig.  
**Ingenieur Edwart Richter:**  
Meine Erlebnisse in der Gefangenschaft am Olymp, nebst Schilderung der Entwicklung des Kleptenwesens.  
Preis elegant broschiert Mk. 1.20. Erste authentische Darstellung.  
Bestellungen werden möglichst bald erbeten an die hiesige Zweigstelle obigen Verlages:  
Max Wagner, Max Josephstr. 24.

Aussergewöhnlich günstig! Solange Vorrat!  
**Bett-Damast u. -Brokat** 3 95 und höher  
in bekannt guten Qualitäten . . . & Coupon Mk. 3 höher  
Ferner äusserst preiswert: 19037  
**Flanell-Betttücher** beste Ware . . . & Mk. 1 50 und höher  
**Hemdentuche m. Seidenglanz** ganz vorzügl. bewährt  
Coupons von 15 Meter  
A Mk. 8 25 9 00 9 75 10 50 11 25 12 00 13 50  
Rathaus **Falck** Bogen 37.

**Wilder Mann, N 2, 13**

Täglich 8 19127

**Grosse Konzerte**

des Salon-Damen-Orchesters „Flora“.

**Tanz-Institut v. Hermann Oehsen A 2, 3**

An meinen Winterkursen können noch einige Damen und Herren teilnehmen. — An einem Nachmittag-Kursus können sich noch einige Damen und Herren beteiligen. Privat-Unterricht erteile zu jeder Tageszeit. 18778

**Zahn-Atelier**  
Aug. Wilh. Rosenfelder, Dentist  
P 2, 14, Planken  
Telephon 3340. 16253

**Frauenleiden**  
arznei- u. operationlose Beratung u. Behandlung nach Thure-Brandt. 15436  
Natur- und Lichthell-Verfahren, schwedische Heilgymnastik.

**Frau Dir. Hch. Schäfer**  
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.  
Mannheim nur N 3, 3 Mannheim  
Sprechstunden: 2 1/2—5 Uhr nur Wochentags.

**Schnupfen**  
CRÈME DÉHNÉ DAS BESTE 50 Pf. in APOTHEKEN BROUWER

**Körpermassage**  
wird ausgeführt von einer in 1908  
Paris ausgebildeten Dame.  
Anst. mit erhält man im  
**Institut für Gesichtspflege**  
bei Geschw. Petersen, P 5, 13

**Hirsch-Drogerie**

Bedarfsartikel für Entbindung und Wochenbett.  
Sämtliche Artikel zur Kinderpflege.  
Spezielle Streupulver und Hauterèmes.  
Allgäuer Trocken-Milch per Paket 20 Pfg.  
vorzüglichster und billigster Ersatz für Kuhmilch. 19071  
Planken, P 4, 1. J. Ollendorf.

**Atelier für Mädchengarderobe**  
G 7, 28 (Haltestelle Jungbuschstrasse.)  
Anfertigung von Kinderkleider und Mäntel für jedes Alter. 19296

**Strassburger's**  
H 3, 12 Metall- u. Eisenhandlung H 3, 12  
kauft Alteisen und altes Metall zu reellen Preisen. — Briefkarte genügt. D. O. 19280

**Nur Asbach**  
Sichtennadel-Franzbranntwein  
ist echt und wirkt vorzüglich bei Gicht, Rheumatismus u. Bläse 50 Pfg., Mk. 1.20 und Mk. 2.40.  
Engros und detail bei 18737  
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie  
O 4, 3 Telephon 262 und 4970 O 4, 3  
Zitate: Friedrichsplatz 19, Café August-Platz.  
Telephon 4968.

**Grachtbriefe** aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.



**Büro-Möbel**

(neu und gebraucht) in allen Holzarten und Ausführungen  
Grösste Auswahl.  
Billigste Preise. 19074  
**Daniel Aberle**  
G 3, 19 Tel. 2218.

**Lehrmädchen**

34-jährig ver. sofort ca. 1. Dez.  
**Lehrmädchen**  
über 65356  
angeb. Verkäuferin  
für 1. Spezialgeschäft. In etz fragen in der Exped. 19075

**Werkstätte**

U 4, 19 große helle Werkstätte mit Gas und elektr. Anschlag zu m. H. Magazin zu verm. 9285. 3. Stad. 9007







reich einen außerordentlich großen Machtzuwachs verschafft, und der könnte sich einmal gegen uns selbst richten. In diesem Sinne bespricht der Redner die „Schwarze Gefahr“. Bataillone werden die kriegerischen und intelligenten Regiments am Senegal schon militärisch ausgebildet. Das wird in größerem Maßstabe geschehen. Welch eine Panik würde es hervorrufen, wenn plötzlich diese schwarzen Horden von Wäldern nach Deutschland losgelassen würden. Das Marokkoabkommen bedeutet tatsächlich eine Machtfrage.

Es handelt sich um die nationale Existenz und das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands. England und Frankreich wollen uns einengen, aber die Geduld Deutschlands wird einmal reichen. Es ist hoffentlich das letzte Mal, daß wir in dieser Weise nachgegeben haben. Was die Reuewerbungen anlangt, so habe ich dagegen gekämpft in Wort und Schrift, aber nun, wo wir den Nachwuchs haben, sollen wir ihn nicht schlecht machen. Besitz ist Besitz und hat immer Wert. Sehr wichtig wird es sein, wie wir uns Spanien gegenüber stellen. In irgendwelche Beziehungen müssen wir zu Spanisch-Marokko kommen, wenn nicht durch Staatsvertrag, dann mindestens durch Zollvertrag. Auf die Einhaltung der uns gegenüber garantierten Freiheiten werden wir dringen müssen. Daß Deutsche aus den französischen Kolonien herausgeworfen und herausgekauft werden, ist Erfahrungssache. Das letzte Wort in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ist noch nicht gesprochen. Die Reibungen werden leider wieder beginnen, wenn die französischen Behörden sich in Marokko eingerichet haben und die deutschen Händler dann kommen werden. Ich hoffe aber, daß Deutschland auf seinen Schritten bestehen, daß es sich durch alle Schwierigkeiten durchsetzen und seinen großen Wortspruch, die Weltgeschichte weitergehen wird. (Weisfall.)

#### Staatssekretär des Auswärtigen v. Aiderlen-Wächter:

Es besteht ein Krieg zwischen einer uns verbündeten Großmacht und einer uns befreundeten Großmacht. Wir können diesen Krieg behaupten, es steht uns aber nicht zu, eine Kritik über den Anlaß und die Gründe dieses Krieges auszusprechen. Dem Abgeordneten von Liebert hat es gefallen, diesen Krieg als einen „Kriegszug“ zu bezeichnen, der Präsident hat diesen Ausdruck bereits gerügt; ich sehe mich aber genötigt (mit erhöhter Stimme), im Namen der kaiserlichen Regierung hier noch ausdrücklich und energisch diesen Ausdruck zurückzuweisen. (Weisfall und Bravorufe von den Tribünen.) Die Kommission wird noch Gelegenheit bieten, auf einzelne Punkte einzugehen. Ich will nur das richtigstellen, was Herr von Liebert über die afrikanischen Truppen gesagt hat. Er hat soeben wieder das Gespenst der afrikanischen Truppen vorgeführt, die über Deutschland losgelassen werden könnten. Das hat mich ganz besonders gewundert, weil Herr von Liebert die Kriegsjahre 1870/71 herangezogen hat, das hat mich besonders gewundert im Munde eines Herrn, der Soldat ist. Denn er muß doch ganz genau wissen, wie es 1870/71 mit den Truppen aus Afrika stand. Alle Truppen, die man aus Afrika herkommen ließ, machten insgesamt nur 19 000 Mann aus (Hört! Hört!), dabei standen in Ägypten 50 000 Franzosen, um dort Ordnung zu halten, und so wird es künftig auch sein.

Nun muß ich noch zur Ehre unserer Vertreter im Auslande ein Wort sagen. Es ist beliebt worden, in der Presse und auch hier auf der Tribüne des Reichstags, ohne jeden Grund und ohne jede Kenntnis der Sache zu behaupten, unsere Herren im Auslande seien nicht informiert. Und was das allerwichtigste ist, die Herren, die immer sagen, unsere Diplomatie lauge nichts, führen als Kronzeugen, als Evangelium, die Behauptungen der jungen Herren an, die noch recht kurzer Zeit unseren Dienst wieder verlassen haben — und nicht gerade, weil sie sich gut informiert haben. (Große Heiterkeit.)

#### Abg. Erzberger (Zentr.):

Der Redner aus dem Hause hat das Marokkoabkommen sehr stark kritisiert und lobt das Kommando. Die meisten anderen Redner haben es entgegengesetzt gemacht. Ich stehe in der Mitte zwischen beiden. (Heiterkeit.) Ich will weder das eine zu viel loben, noch das andere zu viel tadeln. Wer die Marokko-politik von 1904 hier verteidigt, darf den Abschlus von 1911 nicht tadeln, denn er ist nur die konsequente Fortsetzung dessen, was der Reichstag von jeher einmütig vertreten hat. Der Vertrag 1911 ist lediglich ein Kommentar, die Ausführung des Vertrags 1904. Nun wird gefragt: wo ist die Souveränität des Sultans? Ich frage dagegen: wo war sie denn früher? War das Souveränität? Das war der große Irrtum der Agicirasakte. Wie lange sollte dem Marokko als Janapfel zwischen Deutschland und Frankreich hin und her geworfen werden? 1906 war allerdings Gelegenheit, ein Stück Marokko zu bekommen. Die Mitteilungen der „Täglichen Rundschau“ hierüber sind noch meine Informationen ganz zutreffend. Der Staatssekretär wird uns in der Kommission nähere Auskunft darüber geben müssen, warum man damals auf das Anerbieten Komiers nicht eingegangen ist. Damals hat man es sogar direkt abgelehnt, mit Frankreich zu verhandeln. Jedenfalls sind diese fünf Jahre nichts als die Folgen von Agiciras. Was sollte denn eigentlich anderes als Schlussakt der ganzen Disharmonie geklärt werden können? Sidmarokko? Ja, wo bleibt da die Souveränität? Auch Herr Frank hat keine Vorschläge gemacht. Der einfache Mann aus dem Volke fragt sich: Was haben wir mit dem härtesten Heere, mit der größten Flotte erreicht? Alle anderen Staaten haben was bekommen, nur wir nicht! Darauf ist die Nichtstimmung zurückzuführen. Die Regierung hat Fehler gemacht, hat denn der Reichstag in diesen drei Tagen alles tadellos gemacht? (Heiterkeit.) In England muß Erziehungsarbeit geleistet werden; man muß dort einsehen, daß der Deutsche da ist und da bleibt und nicht mehr in die ehemalige politische Ohnmacht wieder zurückfallen will. Die Zukunft Deutschlands ist durch seinen Geist und seine Energie garantiert, aber die deutsche auswärtige Politik hat sie zu fördern, und dazu darf man nicht rechts und links durch die ganze Welt tanzen, wie es unsere Diplomatie gemacht hat. Das sage ich nicht als Reichspräsident, wogu mich Herr Biemer wachen soll, dazu habe ich keine Befähigung; dagegen wäre Herr Biemer der geeignete Mann für die Befragung der Stelle des unabhängigen Sultans in Sidmarokko. (Heiterkeit.) Der Redner wendet sich gegen den Abg. Frank, der in der bekannten Uebertreibung als Vertreter der ganzen Arbeiterklasse sich aufgeschrien hat. Weis Herr Frank nicht, daß die Organisation von 1 1/2 Millionen christlicher Arbeiter Stellung gegen die Haltung der Sozialdemokratie in der Marokkofrage genommen hat? (Sehe wach! Unruhe der Sozi.) Die arbeitsfähigen Arbeiter haben auch schon eine sehr heilsame Wirkung auf die Sozialdemokraten geübt. Der Redner bespricht die Abkommen. Man soll Marokko nicht als das verschundene Vorder- und Hinterland nicht als die Hölle behandeln. Frankreich nahm die Kongoloniene nicht ernstlich in Verwaltung, weil man nichts davon hielt. Aber Kamerunkenner, wie Herr von Suttner und Emil Zimmermann, glauben wenigstens an Entwicklungsmöglichkeiten. Warten wir auf Jedenfalls darf die europäische Kontinentalpolitik nicht auf Afrika übertragen werden. Die weiße Rasse muß gemeinsam vorgehen.

Von allen Vorschlägen, die im Hause gemacht wurden, ist das Marokkoabkommen immer noch das beste. (Hört! Hört! und Rufe: Na also!)

#### Abg. Veibel (Soz.):

Wenn Herr Erzberger den letzten Satz seiner Rede an die Spitze seiner Ausführungen gestellt hätte, hätte er sich alles andere erspart können. (Zustimmung.) Nach seiner Rede ist man so flug wie zuvor. Ich habe eine ziemlich lange parlamentarische Erfahrung, aber keine Debatte hat mir so viel Vergnügen gemacht, wie diese. Redner Hand, linker Hand, alles verkauft. Das Duell Veibelmann — Sehebrand war einfach nicht zu bezagen. Alle Parteien haben auf England losgeschlagen. Das machen wir nicht mit. Wir sind stets für ein freundliches

Zusammengehen mit England eingetreten. Es gibt gar keinen ernsthaften Grund, mit England in Feindschaft zu leben. England ist uns auch nicht entgegengetreten. (Gelächter rechts und im Zentrum.) Wo denn? (Rufe: Lieberall!) Das sind Redensarten, einen Beweis können Sie nicht anführen. Bei England genießen wir die größten Vorteile, weil wir unsere Waren zollfrei einführen können. Welchen Schaden würden wir erleiden, wenn England den Schutz Zoll einführen würde! Aber Herr Stresemann und Genossen, das sind die besten Agitatoren, um England zu einer solchen Maßnahme zu veranlassen.

Veibel wendet sich sodann gegen die Bemerkungen Biemers und auch Erzbergers über die Rassenfreundschaften der Sozialdemokratie für den Fall eines Krieges. Der Empfang der englischen Arbeiterdeputation wurde von der Regierung wider unsern Erwartungen trotz der Feiern der Arbeiter nicht verhindert. Ich bin überzeugt, daß unsere Friedensdemokratie die Rassenfreundschaften außerordentlich gelegen kam, weil sie darin eine Stütze fand gegen die allgemeine Hege. (Rufe vom Zentrum: Bestellte Arbeit. Geberuf der Sozialdemokraten: Auf Bestellung wird bei uns nicht gearbeitet. — Heiterkeit.) Man hat die Rassenfreundschaft des Genossen Däumig in der Berliner Versammlung gegen uns verwendet, der „Vorwärts“ habe dafür propagiert. Das ist eine leichtfertige Behauptung von Erzberger; der „Vorwärts“ hat sich durchaus reserviert verhalten, weil die Anschuldigungen Däumigs nicht die der Partei sind. Der Ausschuh der deutschen Arbeiterpartei hat seinen Beschluß gegen die Sozialdemokratie gefaßt, weil man ihm die Däumigsche Rede als allgemeine Anschauung der Partei hinstellte. Das war ein Unfug. Hätte der „Vorwärts“ das propagiert, dann wäre § 112 des Strafgesetzbuches in Anwendung gekommen wegen Aufreizung von Personen des Soldaten- und Beurleibensstandes zum Ungehorsam. Es wäre eine Pflichtverletzung des Staatsanwalts, wenn er diesen Paragrafen nicht zur Anwendung gebracht hätte. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Die Rede Däumigs hat eine große Hege gegen die ganze sozialdemokratische Partei zur Folge gehabt, und da habe ich auf dem Parteitag in Jena den Oasen bei den Hörnern genommen. Die deutsche Sozialdemokratie hat auf den internationalen Kongressen von jeher erklärt: auf Rassenfreiheit für den Fall eines Krieges lassen wir uns nicht ein, und deshalb kam es zu der Stuttgarter Resolution, daß jede Nationalität mit den ihr am wirksamsten erscheinenden Mitteln sich gegen den Ausbruch des Krieges erklären sollte. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ein so mit den Verhältnissen und Beschaffen der Sozialdemokratie vertrauter Abgeordneter wie Erzberger — von Biemer und Kaufmann wundert es mich nicht. (Große Unruhe bei den Freisinnigen. Die Sozialdemokraten und Freisinnigen ärgern einander an; es hat fast den Anschein, daß es zum Handgemein kommen soll. Dr. Mugdan ruft: Diese Rede fürs Zentrum! Veibel: Ihr habt ja hier 10 Jahre lang mit dem Zentrum gemogelt! — Große Heiterkeit.) Wer nunmehr, nachdem ich die Sache vor dem Reichstag und der Nation richtiggestellt habe, draußen im Wahlkampf die Behauptung wiederholt, der ist ein Verleumder.

#### Abg. Dr. Mugdan (Rp.):

Weiber sind die Ausführungen Veibels für mich in keiner Weise beweiskräftig, selbstverständlich, die Partei als solche will den Rassenstreit nicht, und der Parteitag hat erklärt, Generalstreik ist Unfug, aber deswegen bleibt es bestehen, daß in einer Zeit, in der zwischen Deutschland und Frankreich eine schwierige Verhandlung vor sich ging, die sozialdemokratische Partei durch die Protestresolution die Stellung Deutschlands gefährdet hat. Jetzt ist es leicht, über den Redakteur Däumig den Stab zu brechen. In dem Göttinger sozialdemokratischen Blatt hieß es: Die Morgenzeit einer neuen Freiheit sei angebrochen. Da wurde all der Unfug aus jener Versammlung als Meisterstück ausgegeben. Veibel ist gewiß flug genug, um einzusehen zu haben, daß das seiner Partei den empfindlichsten Schaden zufügen muß, daher war seine Erklärung in Jena selbstverständlich. Aber in den Versammlungen haben sie bei den Rassen unbedingten Glauben erweckt, daß das Proletariat in der Lage ist, durch Rassenstreik einen Krieg zu verhindern. (Große Unruhe der Sozialdemokraten. Sie springen von den Plätzen und rufen dem Dr. Mugdan anbauend das Wort: Unge, Unvorsicht! zu. Veibel ruft immer wieder: Sie sagen die Unvorsicht!)

Präsident Graf Schwerin rügt die Unterbrechungen und bittet Dr. Mugdan, der unten am Fuße der Treppe, mitten unter den Sozialdemokraten, sprach, seinen Platz auf der Rednertribüne einzunehmen.

Abg. Dr. Mugdan macht in diesem Sinne weitere Ausführungen gegen die Sozialdemokratie. (Abg. Dr. Sidtelum ruft: Lassen Sie das doch, die Konservativen stimmen in Würdich doch nicht für Sie.)

In einem halben Tausend französischen Wähler war damals zu lesen: was sollen wir uns um Deutschland kümmern! In Deutschland gibt es eine Partei von 3/4 Millionen, die hat erklärt, daß ihr Marokko gleich ist und sie den Krieg verhindern will. (Entrüstete Rufe der Sozi: Welche Zeitungen!) „Rein“, „Journal“, alle hauptsächlich. Daher hat Dr. Biemer vollständig recht, wenn er behauptet, durch jene Versammlungen ist der Frieden gefährdet worden. Denn wenn die französische Regierung auch so dumm gewesen wäre (Abg. Dr. David ruft: Wie Sie — Große Heiterkeit) und hätte den Versammlungen den Wert bemessen, wie die Sozialdemokraten, dann wäre es vielleicht zum Krieg gekommen. Ich habe es von Anfang an für nichts als große Prahlerei gehalten, und nachdem der italienisch-österreichische Krieg unter dem Jubelnden Weisfall des italienisch-österreichischen eingeleitet ist, muß ich über diese Dinge wirklich lächeln.

Weber der Staatssekretär des Auswärtigen noch der Reichsanwalt haben es in den letzten Tagen verstanden, das mangelnde Vertrauen des deutschen Volkes zu haben. Das ist das Bedauerliche in diesen Verhandlungen gewesen, daß sich in ihnen eine Wahrung des deutschen Parlaments ausgesprochen hat, wie sie unerschöpflich ist. Ja, wenn die Leiter unserer auswärtigen Politik so außerordentlich fähige Personen wären. Aber nach den Erfahrungen, die ich in meinem parlamentarischen Leben gemacht habe (Dr. Sidtelum ruft: In Ihrem kurzen!) — erst abwarten! — habe ich diese Ueberzeugung nicht und zu dem Schlußfolgerungen von, mit dem der Staatssekretär dem Reichstag vorwarf, daß man wage, die Diplomatie anzugreifen, hat er wahrscheinlich nicht die geringste Veranlassung. Will er etwa leugnen, daß die deutsche Diplomatie etwas bewirkt hat vom Ausbruch des russisch-japanischen Krieges, daß wir auch vollständig überzeugt sind vom türkisch-italienischen Krieg? Will er leugnen, daß unser Vorkauffer in London die Geschäfte recht merkwürdig geführt haben muß, da doch fast alle diese Verwicklungen nicht hätten vorkommen können? Sont wäre ja die Rede von Lord George absolut unerlässlich, die er, wie ja sehr feststeht, im Auftrag des Ministeriums gehalten hat, wenn der deutsche Vorkauffer die Fähigkeiten gehabt hätte, die ich von einem Vorkauffer verlange.

Die Rede des Herrn v. Aiderlen-Wächter wird das Haus nicht überzeugen, daß in unserer Diplomatie alles so ist, wie es sein soll. Und der Reichsanwalt; ich habe mit dem Reichsanwalt nichts zu tun, ich wöhne in den Wäldern! Es könnte doch einmal eine Zeit kommen, wo es beiden Herren ganz angenehm wäre, wenn sie im Reichstage sich auf irgendeine Gruppe stützen könnten, und ich habe die feste Ueberzeugung, in dem Kampf zwischen Reichstag und Regierung liegt der Reichstag, denn in allen Ländern der Welt hat in solchen Fällen das Parlament gesiegt. Ist es nun wahr oder nicht, daß Vertreter der Presse im Fall von Auswärtigen Amt empfangen sind und in den Glauben versetzt werden mußten, daß es sich bei Marokko um etwas ganz anderes handelte? Darüber muß Auskunft gegeben werden. Der Staatssekretär und der Reichsanwalt haben gesprochen, aber dieser Punkt ist ausgeblieben. Unsere auswärtige Politik wird solange nicht genügen, solange auf der einen Seite die Regierung und auf der anderen der Reichstag steht. Gute

auswärtige Politik kann nur getrieben werden, wenn Regierung und Volksvertretung zusammengehen, wenn die Regierung das Vertrauen der Volksvertretung hat. (Weisfall links.)

#### Staatssekretär des Auswärtigen Amt v. Aiderlen-Wächter:

Man hat uns vorgeworfen, das Auswärtige Amt hätte Pressevertreter dahin instruiert, daß wir in Marokko Land erwerben wollen. Davon ist absolut kein Wort wahr. (Hört! Hört! bei den Sozi.) Es ist weder von mir, noch von irgend einem Beamten des Auswärtigen Amtes jemals einem einzelnen Pressevertreter oder einer Versammlung von Pressevertretern etwas derartiges gesagt worden. Der Abg. Veibel hat diesen Vorwurf zuerst erwähnt. Ich hätte ihm gleich mit „Nein“ antworten können. Ich habe es aber deshalb nicht getan, weil ich erst einmal der Sache nachgehen wollte, wo denn dieses Gerücht immer herkommt. Eine Versammlung von 50 Pressevertretern, von der gesprochen worden ist, konnte im Auswärtigen Amt nicht stattfinden, wir hätten keine kleinen Pressesongesse dort an. Es hat aber tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, wo etwa 50 Vertreter der Presse teils alldeutscher Richtung beisammen waren; diese haben allerdings unter sich die Anknüpfung von Marokko besprochen. (Große allseitige Heiterkeit.) Ich gebe zu: in unverbindlicher Weise. (Erneute allseitige Heiterkeit.) Wir haben aber das einzige getan, was wir tun konnten, wir haben einen Beamten zu den Hauptmateriaien geschickt und ihnen sagen lassen: seien Sie vorsichtig, Sie allein werden es nicht machen können (Heiterkeit), und die Regierung sieht nicht hinter Ihnen. Damit ist die Sache wohl genügend aufgeklärt.

#### Abg. Erzberger (Zentr.):

Der Abg. Veibel hat mir leichtfertige Behauptung vorgeworfen, weil ich gesagt habe, daß die deutsche Sozialdemokratie im Fall eines Krieges mit dem Rassenstreit gedroht habe. Ich werde das beweisen und verlange von der Unabhängigkeit des Abg. Veibel, daß er dann seinen Vorwurf zurücknimmt. Ich berufe mich auf den „Vorwärts“. Danach ist in einer Besprechung in der kritischen Zeit des August gesagt worden: Unsere Anhänger sind genug gesäubert, um im Falle des Krieges die richtige Lösung zu finden. Mit platonischen Erklärungen kommen wir nicht davon. Die Frage des politischen Waffentreibens erscheint in neuer Bedeutung. Wir müssen alle möglichen außerordentlichen Kampfmittel anwenden. (Hört! Hört!) Am Anschließ daran hat der „Vorwärts“ erklärt: Das ist die Meinung der deutschen Sozialdemokratie. (Lebhaftes Hört! Hört!) Wie kommt da der Abg. Veibel doch, mir leichtfertige Behauptungen vorzuwerfen. (Abg. Veibel: Ich bleibe dabei!) Ja, dann darf jede Diskussion mit Ihnen auf. Sie müssen mit Ihren scharfen Angriffen etwas vorbringen sein. Auch die einmündigen Millionen nationale Arbeiter hat sich gegen das Spiel mit dem Rassenstreik im Falle des Krieges seitens der Sozialdemokratie gewendet. Dafür hat sie der „Vorwärts“ mit „Schweifelbände“ bezeichnet. (Hört! Hört!) Kurz, die Sozialdemokratie hat also erklärt, daß Mittel der Tat notwendig seien. (Veibel: Welche Mittel!) Ja, das weiß ich nicht. (Veibel: Das müssen Sie doch wissen, wenn Sie das so behaupten!) Ich halte mich an den „Vorwärts“.

#### Abg. Fischer (Soz.):

Es ist eine interessante Erscheinung, daß ein Mitglied des christlichen Zentrums gegen uns Anklage erhebt, weil wir für den Frieden eingetreten sind. (Gelächter im Zentrum.) Wir haben innerhalb der Grenzen der bestehenden Gesetze protest erhoben. Wenn Sie überall unserer Meinung wären, dann gäbe es keinen Krieg mehr. Stattdessen aber segnet der Seltsame im Vatikan die italienische Armee, die nach Afrika zieht. Das ist christliche Vendeckel. (Gelächter im Zentrum.) Es ist kein Zufall, daß die Marokkodebatte in eine Sozialisendebatte ausläuft. Herr Erzberger und Dr. Mugdan haben hoffentlich auf die Bedeutunglosigkeit der Sozialdemokratie hingewiesen. Beunnen Sie es doch nicht, Sie stehen alle unter dem Banner der sozialdemokratischen Bewegung. Ihr Denken und Können hängt nur daran. Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, daß sich gerade in diesem Marokko-falle die Regierung auf die grabe und breite Sozialdemokratie stützen mußte, um den Frieden zu wahren. (Gelächter.) Der Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie und sein freisinniger Bekannungsgenosse, Dr. Mugdan, haben hier Verleumdungen gegen uns verbreitet. (Unruhe. Vizepräsident Schulz rügt den Ausdruck.) Sie haben Verleumdungen verbreitet, die außerhalb des Hauses verbreitet wurden. (Vizepräsident Schulz: In dem Zusammenhang, in dem Sie sprachen, lag der Beweiskoloss der Beweiskoloss, daß Sie ein Mitglied des Hauses meinten.) Herr Erzberger hat auf eine Rede des Genossen Däumig hingewiesen und behauptet, dieser habe aufgefordert, dem Mobilisierungsbefehl keine Folge zu leisten und ihn mit dem Waffentrost zu beantworten. Davon steht kein Wort in der Rede. (Widersprech Erzbergers.) Man sieht an Erzbergers Behauptung, wie leichtfertig er handelt. Vizepräsident Schulz: Ich möchte um etwas liebenswürdigere Form bitten.) Schön, also wie leichten Herzens er vorgeht. Kein Platz unserer Partei hat den Standpunkt Däumigs verteidigt. Er hat allein für sich gesprochen. Es können doch in unserer Partei verschiedene Meinungen vorkommen. Es kann auch einmal jemand eine Meinung äußern, die mit der Parteimeinung im Widerspruch steht. Schließlich können wir doch nicht verlangen, daß alle Engel bei Ihnen im Zentrum organisiert sind. (Heiterkeit.) Und selbst, wenn Däumig, was man aus seinen Worten nicht herauslesen kann, aufgefordert hätte, dem Mobilisierungsbefehl nicht Folge zu leisten und den Waffentrost zu machen, was beweist denn das alles gegenüber dem ganz anders lautenden Parteivorstandesbeschlus in Jena.

#### Vizepräsident Schulz:

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Marokkoabkommen zur Debatte steht. (Weisfall.) Ich bitte doch die Herren, sich kürzer zu fassen.

#### Abg. Erzberger (Zentr.):

Was ich behauptet habe, habe ich aufrecht. Als ich hörte, daß Herr Fischer mir erwidern will, erinnere ich mich an einen auf dem Jener Parteitag gesprochenen Satz: Das ist Fischer, wie er lebt und lebt, der mit großen Rückgangsanoden eine verlorenen Schlacht markieren will.

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.

#### Abg. von Liebert (Rp.):

Dem Staatssekretär muß ich erwidern: Ich habe als alter Soldat bei Weihenburg und Wörlitz gegen die Turcos gekämpft und habe sie als hochverdiente Gegner kennen gelernt. Die Ausführungen des Staatssekretärs können für die heutigen Verhältnisse nicht gelten. Seit 1870 sind 40 Jahre vergangen. Frankreich hat eine ganz neue militärische Organisation bekommen. Damals hatte es 300 000 Soldaten, heute 4 1/2 Millionen. (Hört! Hört!)

#### Abg. Dr. Biemer (Rp.):

Der Abgeordnete Erzberger hat mir den Posten eines Sultans von Sidmarokko angeboten. Ich danke ihm verbindlich für die große Liebenswürdigkeit. Ich erlaube sie um so mehr an, als der Abg. Erzberger zweifellos ein Vortrecht auf solche Posten als Herrscher der Schwarzen in Deutschland besitzt. (Große Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich. Die Abkommen mit den dazu gestellten Vorschlägen geben an die Budgetkommission. Montag 2 Uhr: Sozialdemokratische Interpellation über die Entlassung von Eisenbahnarbeitern, Ausgabe kleiner Aktien.

Schluß 5 1/2 Uhr.



**Vermischtes**

**Husten!**  
Kinder nehmen Thüringer  
Erntesaft (Sir. Rib. Ingr.) immer  
gern. 50 Pfg. u. Mk. 1.—.  
Ailber-Druggrie, 13.10. Tel. 1652  
65283

Herr 25 J., katb., mittlere  
Größe, 2000 Mk. Ersparnis,  
wünscht Wechsel mit je-  
der Dame zwecks Heirat, wünsch-  
lich mit Bild. Autonom durch-  
los. Offerten unt. J. W. 10  
Bahnhoflagernd. 9516

**Ankauf**  
**Gebrauchter**  
**Kassenschränk**  
mit einem Schließraum von  
mindestens 55x33x40 cm zu  
kaufen gesucht. Offerten unt.  
Nr. 65324 an die Exp. ds. Bl.

**Guter Schreibtisch**  
geschult. Offerten mit Preis  
unt. Nr. 9501 an die Exp.

**Kleiner gebrauchter**  
**Kassenschränk**  
zu kaufen gesucht. Off. unt.  
Nr. 65320 an die Exp.

**Zu verkaufen**  
**Für Kranke:**  
**Recht alter Edelwein**  
rot und weiß, lit. 1.00 Mk. feil.  
Belagungsbaum, reeller Preis  
1.00 Mk. Adresse O. J. post-  
amtlich Mannheim. 65348

**Piano**  
höchst billig zu  
verkaufen. 9437  
K 3 Nr. 2, part.

**N 2, 12**

**Orient. Teppiche**

Billigste Preise.

**Orient-Teppich-Haus**  
18735

**Ciolina & Hahn**

Man achte genau auf die Adresse.

**Plissé-Brennerei P 6, 6**  
Geschw. Schammeringer

Zarte und reine Haut erzielt man unter  
Garantie selbst bei dem unreinsten,  
schlechtesten Teint, wenn man Dampf-  
kräuterbäder mit elektr. Massage und  
Lichtbestrahlung benützt. Abonn.  
billigst. Neueste elektr. Apparate der  
: : : : Gegenwart : : : : :

**Schönheit**

**K. Hilgers**  
früher Schollenberg.  
Friedrichsplatz 17, 1 Tr.

Telephon 891

**Ausstatter-Möbel**

In einfacher und billiger bis  
eleganter Ausführung.

**Gebrüder Reis**  
Mannheim Hof-Möbelfabrik Mannheim  
Grosse Ausstellung kompl. Musterzimmer.  
Verkaufshäuser: M 1, 4 u. G 2, 22.  
Fabrik: Kepplerstr. 17/19. Besichtigung erbet.

**Stellen finden**

12 Mrk. täglich verdienen  
Teekünder u. Hausierer. Anst.  
an **Sasse, Chemnitz.**  
Plan 9. 11802

**Kräftiger jung. Arbeiter**  
für Cement u. Kalklager gef.  
Offerten u. 9502 an die Ex-  
pedition dieses Blattes.

**Ganz perfekte**  
**Stenotypistin**  
für eine Bank zum so-  
fortigen Eintritt ge-  
sucht. Offerten unter  
Nr. 65341 an die Exp.

**Berkaufserin**  
in dauernde Stellung gesucht.  
**J. Lindemann**  
Ludwigsplatz.

**Stellen suchen**

**Junger Mann, 33 J. o.,**  
solid, 800—1000 Mk. kautions-  
fähig, sucht Stelle in  
**Magazin, Einkassierer**  
oder sonst passendes. 9485  
Erfragen K 2, 9. Hb.  
Arthur Went.

**Stellen suchen**

**Junger Mann mit Be-**  
rechtigung zum Einj.-Rechm.  
Dienst sucht Lehrstelle auf  
seinem Bureau. Offerten unt.  
Nr. 9483 an die Exp.

**Stellen suchen**

**Junger gewandte Dame mit**  
guter Schulbildung sucht  
Stellung in nur erhaltenerem  
photographischem Atelier als  
Repräsentantin. Es wird we-  
niger auf Gehalt als gute Be-  
handlung gesehen. Offerten  
unter Nr. 9510 an die Ex-  
pedition dieses Blattes erbeten.

**Kontoristinnen**  
suchen und haben sofort Stellg.  
**Helene Schürts, N 2, 11**  
Gewerkschafts-Verkehrsmittel  
Telephon 4621. 64150

**Mietgesuche**

**Wohnung 3-4 Zimmer**  
von  
in guter Lage per Januar  
gehumt. Off. mit Preisang.  
unt. Nr. 65090 an die Exp.

**Mietgesuche**

Besserer Herr, meistens auf  
Reisen, sucht per jetzt oder  
früher  
**vornehm möbliertes Zimmer**  
möglichst Nähe des Bahnhofs.  
Es wird auf aufmerksame  
Bekanntmachung erwidelt.  
Offerten mit Preisangabe  
unter Nr. 9511 an die Exp.

**Möbliertes Zimmer**  
mit separ. Eingang, gesucht.  
Preisangabe ca. 35 Mk., sofort  
oder auf 1. Dezember. Offert.  
unt. Nr. 9508 an die Exp.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang Nähe Oh-  
stadt gesucht. Off. m. Preis-  
ang. unt. Nr. 65322 a. d. Exp.

**Möbl. Zimmer**

Gesucht von kinderl. Fam.  
per 1. April 4. od. 5. Zimmer-  
Wohnung. Bad elektr. Licht.  
Lage: Nähe Raststätte. Off.  
unt. 9449 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

**G 3, 4** 1 Tr. 2 eleg. möbl.  
Zimmer zu verm.  
Elektr. Licht. Bad. Telefon  
vorhanden. 28061

**Möbl. Zimmer**

**G 4, 15** 1 Treppe, gut möbl.  
Zimmer zu verm. Näh.  
1. Stock oder 2 Treppen. 2501

**Möbl. Zimmer**

**G 4, 15** 3 Tr., ein gut möbl.  
Zimmer bis 15. Nov.  
oder 1. Dez. zu verm. 28069

**Möbl. Zimmer**

**D 6, 4** schön möbl. Zim.  
mit vollst. Bad. zu verm. 24889

**Möbl. Zimmer**

**F 4, 7** 3 Tr., schön möbliert,  
Zimmer sofort oder  
später zu vermieten. 9404

**Möbl. Zimmer**

**H 7, 28** part., möbl. Zim.  
zu verm. 25000

**Möbl. Zimmer**

**L 8, 3, 3. Etage**  
eleg. möbl. Wohn- u. Schlaf-  
zim. m. Bad, f. d. v. 9416

**Möbl. Zimmer**

**B 11, 2** 3 Tr. geräumig möbl.  
Zimmer u. Schlafzim.  
per 1. Dezember zu verm. 9505

**Möbl. Zimmer**

**M 2, 10** 4. St. gut möbl.  
Zim. zu verm. 9434

**Möbl. Zimmer**

**M 3, 2** schön möbl. Wohn-  
u. Schlafzimmer  
mit oder ohne Pension auf  
1. Dezember zu verm.  
25058 Verdon Frey.

**Buntes Feuilleton.**

— Wintergesellschaften und Erhaltung der Schönheit. Wenn wir die großen Schauspielerinnen und Liebeskünstlerinnen zu uns sprechen lassen, so hören wir von ihnen stets, daß das einzigste Mittel zur Erhaltung der Schönheit, ein langer ausdauernder Schlaf sei. Der Schlaf vor Mitternacht ist überhaupt der eigentliche Schönheitsschlaf, und nach dem Ausdruck der Madame, hüben diejenigen Damen, die ihn veräumen, schon kurz nach dem dreißigsten Jahre ihre Schönheit und ihre Frauenreize ein, während diejenigen, die ihn genießen, sich bis in das sechzigste Jahr frisch und blühend erhalten. Ja, wie soll man aber den Schönheitsschlaf genießen, wenn man doch Abend für Abend gezwungen ist, Gesellschaften mitzumachen? Und außerdem sind nicht einmal alle von den Damen, die gewisse gesellschaftliche Verpflichtungen haben, in der glücklichen Lage, sich des Morgens auszuschlafen zu können. Was soll man nun tun, will man der Schönheit nicht vorzeitig verlustig gehen? Es gibt natürlich auch ein Mittel, um den Schönheitsschlaf zu ersetzen. Und dieses Mittel liegt einzig und allein in der Ernährung. Die Damen, die gezwungen sind, trotz einer reichen Tagesarbeit, große gesellschaftliche Verpflichtungen innezuhalten, müssen auf andere Weise versuchen, die belebenden Nerven zu ernähren. Die Portionen, die man zu sich nimmt, müssen größer sein, als wenn man ein ruhiges Leben ohne jede Ausregung führt. Wilmahrung ist ein Ersatz, der garnicht genug geschätzt werden kann. Auch Fleischmahrung muß in bedeu- tendem Maße genommen werden, da das Fleisch gerade Kraft und Blut gibt. Die Lebensweise am Tage wird sich nicht zu anstrengend gestalten dürfen, wenn man eben unter einer rauschenden Gesellschaft nicht Schaden an seiner Schönheit nehmen will. Jedenfalls aber darf man es niemals veräumen, am Tage wenigstens einmal die Straße zu betreten und einen Marsch von mindestens einer halben Stunde zu machen. Dabei atme man tief die frische Luft ein, damit die Lungen sich ordentlich erholen. Das trägt natürlich auch zur Erhaltung der Jugend und Schönheit bei, wenn die Ausatmung, eben so wie die Einatmung eine richtige ist. Die Hilfsmittel zur Erhaltung der Schönheit sind freilich wenig bekannt. Gewöhnlich greift man zu teuren sogenannten Schönheitsschuren, salbt sich und legt sich Unbequemlichkeiten auf, ohne dadurch einen eigentlichen Erfolg zu haben. Es genügt schon, wenn man jedesmal, wenn man von einer Gesellschaft nach Hause kommt, das Gesicht mit Fett abzureiben, ohne es zu waschen. Das erhitte Gesicht zu waschen, ist das größte Uebel, das man ihm antun kann. Den nächsten Morgen erst muß es lauwarm gewaschen und sanft abgetrocknet werden. Ein warmes Bad, nach dem man sich einige Zeit ruhen kann, wird die Körperpflege vollenden.

— Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren? Ein kurioser Vorfall hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, in einem russischen Gouvernement ereignet. In Blagowjestschensk gab es die Offiziere einen Ball, zu dem sämtliche Damen der besseren Gesellschaft eingeladen waren, darunter auch die Direktorin, sämtliche Lehrerinnen und einige Gymnasiastinnen der oberen Klassen des Mädchengymnasiums der Stadt. Auf dem Ball bildete ein Schönheitswettbewerb den Hauptziehungspunkt für die jungen Damen. Die Herren stimmten über die Schönheit aller anwesenden Damen in der Weise ab, daß sie der nach ihrer Ansicht Schönsten eine Rose überreichten. Ratemäßig befanden sich die Damen, die Gymnasiastinnen gleichermäÙe wie die Lehrerinnen, während des Wettbewerbs in großer Aufregung. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Gymnasiastin Sonja Michailowna, eine junge Dame von 17 Jahren, deren Schönheit weit über die Grenzen des Gouvernements bekannt ist, mehr als zwei Drittel aller Rosen auf sich vereinigt hatte, und so wurde sie unter dem jubelnden Beifall aller Herren zur Königin des Festes erklärt. Die Vorsteherin und Lehrerinnen des Mädchengymnasiums ließen es sich nicht nehmen, wenn auch mit sauerlichem Gesicht, der preisgekürnten Schönheit zu ihrem Erfolg Glück zu wünschen. Lange sollte sich die junge Dame ihres Glückes aber nicht erfreuen, da der Reich im ganzen Gymnasium erregt geworden war. Am nächsten Tage schon traten die Direktorin und die Lehrerinnen zu einer hochnotpeinlichen Konferenz zusammen, in der sie über die Ergebnisse des Festabends Beratung abhielten. Die Direktorin erklärte, daß das junge Mädchen zwar den Preis erhalten habe, daß er aber sicherlich viel eher einer der Lehrerinnen — von sich wollte sie gar nicht sprechen — hätte zufallen müssen. Das junge Mädchen könne sich die Gunst so vieler Herren nicht auf angemessene Weise erheben haben. Dann tat die Direktorin folgenden denkwürdigen Ausspruch, der auch in dem Abgangszeugnis des jungen Mädchens prangt: „Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren, zumal da sie dies garnicht nötig haben, sondern sie sollten sich lieber verheiraten.“ Das Kollegium der Lehrerinnen kam aus diesem Grunde zu dem verblüffenden Beschluß, die preisgekürnte Schönheit sofort aus dem Gymnasium zu entfernen, da ja durch das Urteil der Gesellschaft festgestellt worden sei, daß die junge Gymnasiastin das schönste Mädchen in der Stadt sei. Ueber diesen Beschluß des Lehrerinnenkollegiums herrscht in Blagowjestschensk allgemeine Entrüstung, und es ist eine Beschwerde beim Kultusministerium eingereicht worden, das jetzt die Frage unter- sucht, ob zu große Schönheit eines Mädchens zu der Entfernung aus dem Gymnasium berechtige. Man darf wohl annehmen, daß es an dieses schwierige Problem mit größerer Objektivität herantreten wird als das erleuchtete Lehrerinnenkollegium von Blagowjestschensk.

— Auf den „Boulevards“ von Tripolis. In der „Illustration“ schildert nach dem V. T. die weit gereiste französische Schriftstellerin Marieam Harry, die besonders den Orient genau kennt, in folgender Weise Tripolis und die Tripolitiner; hier eine Stelle aus diesen zeitgemäÙen Schilderungen: „Wir be- finden uns auf der „Marine“, den „Boulevards“ von Tripolis, wo man fast nichts anderes sieht, als Geschäfte, in denen Eisen- bedarfsgegenstände und verarbeitete griechische Kaffeebohnen. Der Duft der „Bukka“ und des „Kakka“ sättigt die Luft, und die Margilichs, die man in Tunisien nicht mehr zu sehen bekommt, tauchen hier wieder auf; die Terrassen der Kaffeehäuser sind nicht besetzt von Offizieren, deren grauer Uniformrock an die preußi- sche Uniform erinnert und in drohlicher Weise mit der Müge aus intimerem Astrachan kontrastiert; diese Müge ist oben an der Spitze mit einem Goldkreuz gezieret und gemischt an eine Zauberermütze. Wir wandern weiter und gelangen auf die Esplanade, wo wir plötzlich vor uns einen phantastischen Markt sehen, ein herzbelemmendes Lager, eine Menage, die so dicht gedrängt, so lebhaft erregt und so wild ist, daß man glauben könnte, das ganze Barbarentum der Wüsten habe sich vor den Mauern versammelt, um Tripolis im Sturm zu erobern. Auf der Erde liegen neben räubigen Kamelen und blutigen Eseln zahllose schmutzige Lebensmittel, um die trotz ihres widerlichen Aussehens ein unbändiges, zielloses Feilschen beginnt. Ver- hungerte und zerlumpte lächerliche Soldaten streifen zwischen den fauernden Händlerinnen umher und suchen irgend welche Ab- fälle zu stehlen; andere kommen, um Reizigkeiten aus fremen Ländern zu hören oder um unter dieser wilden Gesellschaft den Duft ihrer heimatlichen Wüste einzuatmen. Und inmitten der lärmenden Menge und des Gerüchls tanzen Meger, die sich Hnänenfelle um die Schultern gelegt und Geierköpfe als Helm auf den Kopf gesetzt haben, einen entsetzlich wilden Tanz, indem sie mit ohrenzerreißenden „Musikinstrumenten“ hantieren — den Leuten da mag diese Hllennmusik gar lieblich klingen — während Megerinnen einen mit allerlei billigen Schmud be- hängten Bod herumschleppen; es ist das, wie es scheint, ein Sühnebod für alle Sünden auf dem Felde der Liebe, und die Gläubigen bringen diesem Bod, wie irgend einem diabolischen Gott, Weihrauchopfer.“

— Die Strecke des modernen Nimrod. Eine Rekord- leistung in der Erlegung afrikanischen Großwildes hat der be- kannte Jäger F. C. Selous vollbracht, von dem die englische Zeitschrift Country Life sagt, daß er größere Mengen afri- kanischen Wildes erlegt habe als irgend ein anderer Weißer. In den Jahren von 1870—1900 hat er 106 Elefanten, 175 Büffel, 30 Löwen, 23 weiÙe und 36 schwarze Rhinocerosse, 65 StrauÙen und 118 Elemtiere erlegt. Diese Wildmengen hat Selous nicht etwa nur zu seinem Vergnügen erlegt, sondern, mit Ausnahme der Elefanten, bei denen es besonders auf den Wert der Hauer ankam, war das Fleisch für ihn und die große Anzahl Eingeborener, die ihn auf seinen Jagden begleiteten, zur Nahrung not- wendig. Die Felle der Tiere bilden einen Teil der großartigen Sammlung, die dieser moderne Nimrod zusammengebracht hat und die einen sehr hohen Wert besitzt.

**Ravon-Geife** / eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe laufen nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Farbenschönheit. Dabei ist die Ravon-Geife außerordentlich ausgiebig. Schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

Preis pro Stück 20 Pfg.

Überall erhältlich.

